

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 90 (1957-1958)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Bevor ich in die Ferien gehe . . .

besorge ich meine **Farben- und Schwarzweiss Filme** im **Spezialgeschäft**, das mir auch die nötigen Aufnahmetips gibt. So erlebe ich keine Enttäuschungen und komme mit herrlichen Ferien-Bildern zurück.

FOTO + KINO

Spezialgeschäft

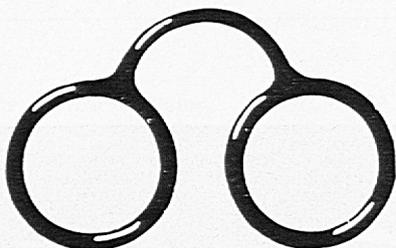
BERN Kasinoplatz 8



Bauernmaler Albert Schläppi

Restauriere Bauerntruhen und Schränke
Neuanfertigung und Neubemalungen auf Möbel
und Türen usw.

Bern, Nydegasse 17 Telephon 031 - 314 76



Brillenoptik

seit Jahrzehnten eine Spezialität von

Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18



Komplette **Aquarien** und **Terrarien-Anlagen**

Schneiter
Neuengasse 24

Das Spezialgeschäft für
Einrichtungen in Schulen

Bern 26262



Bern, Tscharnerstrasse 14. Telefon 031 - 5 11 51

Waschmaschine Fr. 435.-

Schweizer Fabrik verkauft neue Waschmaschine mit Heizung, SEV-geprüft, für 3 kg Trockenwäsche, kleine Farbfehler. Verlangen Sie unverbindliche Vorführung, auch abends. Schreiben Sie heute noch an Postfach 69 (536) Basel 15.



BÜCHER

auch für Ihre

Bibliothek von der Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

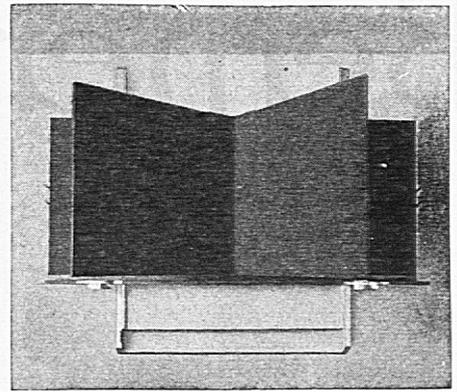
Postfach Breitenrain



Werro Geigen tönen besser!

Besucht das Schloss Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht



Alle Systeme Beratung kostenlos
gegründet 1911

Magazinweg 12 Telefon 2 25 33

F. Stucki, Bern Wandtafelabrik

Ferienwohnung

in Oberhofen am Thunersee zu vermieten für die Zeit vom 18. August bis 8. September 1957 mit drei Zimmern und vier bis fünf Betten, elektrische Küche, Bad und Garage. Als Gegenleistung müssen unsere zwei schulpflichtigen Kinder (Mädchen der neunten Sekundarklasse und Knabe der vierten Primarklasse) während dieser Zeit in Pension genommen werden.

Otto Weber-Gerber, Kreiskommandant Oberhofen am Thunersee, «Viktoria»
Telephon 033 - 7 16 70

NEUE HANDELSCHULE
Effingerstrasse 15 BERN



Inh. und Dir.: **L. Schnyder**, Tel. 031 - 3 07 66

- **Handelsschule** 1 und 2 Jahre
- **Stenodaktyllokurse**
- **Vorbereitungskurse** auf verschiedene Berufe
- **Verwaltung und Verkehr**
Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Arztgehilfenschule** 2 bis 3 Semester gründliche Ausbildung (eigenes Laboratorium)
- **Zahnarztgehilfinnenkurse** inklusive 6 Monate Praktikum
- **Höhere Sekretär(innen)schule** 2 Jahre; direkte Aufnahme ins 2. Schuljahr bei entsprechender Vorbildung
- **Sekretärinnenkurs** nur für Maturandinnen
- **Section spéciale pour élèves de langue étrangère.** Etude approfondie de la langue allemande, combinée, si on le désire, avec celle des branches commerciales

Studienplan und Abschlussprüfungen gemäss Vorschriften und Prüfungsreglement des Verbandes Schweiz. Erziehungs-Institute und Privatschulen (Verbandsdiplom)

Beginn der Kurse: **Oktober** und **April**
Prospekte u. unverbintl. Beratung durch die Direktion

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

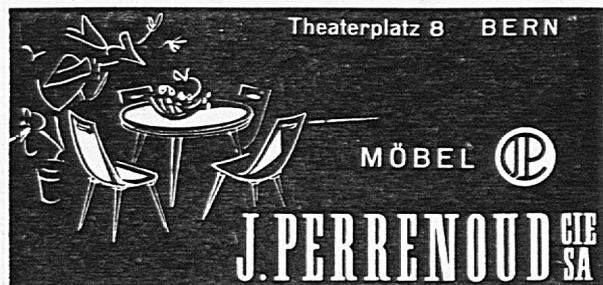
MASCHINENBRUCH



GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telefon 24827

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG



Internationaler Kongress für christliche Erziehung, in Bern

vom 16. bis 19. August 1957

Programm

Freitag, 16. August

18.30 Uhr: Gemeinsames Nachtessen

20.00 Uhr: Eröffnung des Kongresses durch Herrn Zentralpräsident Dr. F. Schweingruber, Bern – Ansprachen der Vertreter der verschiedenen Länder – Bibelbetrachtung von Herrn Prof. D. A. Schädelin, Bern – Eröffnungsvortrag von Herrn Prof. J. Waterink, Amsterdam, Präsident des Internationalen Verbandes für evangelische Erziehung und Jugendfürsorge

General-Thema Die biblische Botschaft und das Kind

Samstag, 17. August

10.00 Uhr: 1. Vortrag von Herrn Prof. Lic. H. Kittel, Osnabrück
Problem der Schriftauslegung im Jugendunterricht. – Aussprache

12.00 Uhr: Mittagessen

14.00 Uhr: 2. Vortrag von Herrn Prof. Dr. W. Uhsadel, Tübingen
Die biblischen Geschichten als Zeugnisse des Handelns Gottes am Menschen – Aussprache

16.00 Uhr: Teepause

Sitzungen: a) Internationaler Verband, b) Evangelischer Schulverein der Schweiz

19.00 Uhr: Nachtessen

20.15 Uhr: *Kirchenkonzert*, in der Petruskirche, Brunnadernstrasse 40, Bern (Tram Nr. 5), Leitung H. Studer, Muri-Bern

Sonntag, 18. August

Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes – Ausflug mit Autocar um den Thunersee, unterwegs Mittagessen – Nachmittag zur freien Verfügung

18.30 Uhr: Nachtessen

20.00 Uhr: 3. Vortrag von Herrn Dr. A. Stükelberger, Basel
Die biblische Botschaft und das Schulkind – Aussprache

Montag, 19. August

10.00 Uhr: Bibelbetrachtung von Herrn Prof. D. A. Schädelin, Bern

10.30 Uhr: 4. Vortrag von Herrn Seminar-Direktor A. Fankhauser, Bern
Die biblische Botschaft als Kriterium der Erziehung – Aussprache
Offizieller Schluss der Tagung

12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen

Die Tagungen finden in der Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Tram Nr. 5, statt. Sämtliche Mahlzeiten werden in Bern im Hotel Volkshaus, Zeughausgasse 9, eingenommen. Die Kosten für den Sonntagsausflug und das Mittagessen übernimmt der Evang. Schulverein der Schweiz. Die Quartierkarten können von Donnerstag 10.00 Uhr an bis Freitag 18.00 Uhr in der Aula des Freien Gymnasiums, Nägeligasse 2, und Freitag von 19.00 Uhr an in der Schulwarte bezogen werden.

Hier abtrennen

Internationaler Kongress für christliche Erziehung, in Bern

16. bis 19. August 1957

Anmeldung Herr/Frau/Erl. _____ Vorname _____

Beruf _____ Wohnort _____ Genaue Adr. _____ wünscht
Abrechnung (macht die Kongressleitung)

a) * Freiquartier/Hotelzimmer 15./16. 16./17. 17./18. 18./19. _____ × Quartier mit

Frühstück zu Fr. 10.– _____

b) * Nachtessen 16. 17. 18. _____ × Nachtessen zu Fr. 2.50 _____

c) * Mittagessen 17. 18. 19. _____ × Mittagessen zu Fr. 4.– _____

d) * teilzunehmen an der Sonntagsfahrt an den Thunersee,
Bern Oberland (gratis) _____ × Kongresskosten-
beitrag Fr. 5.– _____

Die Preise verstehen sich ohne Service.

Total Fr. _____

* Bitte, von a) bis d) Gewünschtes *unter-*, Nichtgewünschtes *durchstreichen*.

Bemerkungen: _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte um sehr deutliche Schrift. Anmeldung an Herrn Rektor Dr. F. Schweingruber, Freies Gymnasiums, Bern, Nägeligasse 2.

INHALT · SOMMAIRE

Eignungsprüfungen	Jugendbücher	243	Bibliographie	254
im Buchdruckgewerbe	Sur l'orthographe	251	Mitteilungen des Sekretariats	255
Aus dem Bernischen Lehrerverein	De Sargon à Smoorenburg	252	Communications du Secrétariat	255
Aus andern Lehrerorganisationen	Dans les cantons	253		
Verschiedenes	Divers	253		

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Mittwoch, den 24. Juli, 12 Uhr** (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Bis 31. Juli ersuchen wir um Einzahlung folgender Beiträge auf unser Postcheck-Konto IIIa 738: Stellvertretungskasse: Primarlehrerinnen Fr. 12.-, Primarlehrer Fr. 16.-.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Seeländischer Lehrerengesangverein. Keine Probe bis Dienstag, den 14. August im Hotel Bahnhof Lyss.

Helpt dem Pestalozzidorf in Trogen!

Wissen Sie...

... dass eine Sonnenbrille in Ihrer Glasstärke geschliffen, Erholung für Ihre Augen ist. Zudem besitzen Sie eine Reservebrille.

Wir beraten Sie unverbindlich.



SSL

Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes

Wegen Betriebsferien

**vom 22. Juli bis 7. August 1957
geschlossen**

Mit freundlichen Grüßen

Lehrmittel AG, Basel

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung · Reproduktionen und Ölgemälde

R. Oester Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18, Telefon 3 01 92

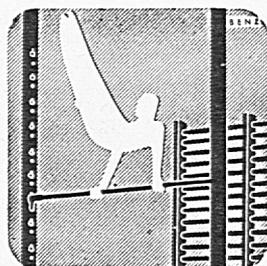
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik



Küsnacht-Zürich ☎ 051-90 09 05
Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



BUCHBINDEREI

BILDER · EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75
(ehem. Waisenhausstrasse)

**Unsere
Inserenten
bürgen
für
Qualität**



ESCO-REISEN

Ferien- und Studienreisen im Sommer

Griechenland

Insel Rhodos, 15 Tage Fr. 555.- alles inbegriffen. Abfahrten: 20. Juli, 27. Juli, 7. September 1957.

Klassisches Griechenland, 15 Tage Fr. 628.- (Athen, Delphi, Olympia, Mykenae, alt Korinth, Kap Sunion). Abfahrten: 20. Juli, 3. August, 5. Oktober 1957.

Holland / Rheinland

14 Tage nur Fr. 435.- alles inbegriffen (Wiesbaden, Rudesheim, Rheinfahrt, Köln, Amsterdam, Rotterdam, Friesland usw.) Abfahrten: 14. Juli, 29. Juli 1957.

Prospekte und Auskünfte:
E S C O - Reisen
Stockerstrasse 40, Zürich 2
Telephon 051-23 95 50

Eignungsprüfungen im Buchdruckgewerbe

Alljährlich bietet das Buchdruckgewerbe im Kanton Bern über hundert Jünglingen Gelegenheit, in eine Setzer- oder Druckerlehre einzutreten. Diese Lehrstellen müssen durch Jünglinge besetzt werden, die den Anforderungen des Gewerbes gewachsen sind. Es zeigt sich immer wieder, dass ein grosser Teil der Bewerber über die Tätigkeit der verschiedenen Berufsweige ganz unklare Vorstellungen hat. Es ist sicher eine der verdienstvollen Aufgaben der Lehrer, die ja am besten über die Fähigkeiten ihrer Schüler Bescheid wissen, diesen bei ihrer Berufswahl beratend beizustehen. Um der Lehrerschaft unsererseits an die Hand zu gehen, möchten wir mit einem kurz gefassten Berufsbild Einblick in die Vielfalt der beiden Berufe geben.

Der Schriftsetzer

Seine Aufgabe besteht darin, aus Buchstaben Schriftsätze zu gestalten, die technisch werkgerecht, sprachlich einwandfrei und geschmacklich zweckentsprechend ausgeführt werden müssen. Die fertiggestellten Satzformen dienen zum Druck von Büchern, Zeitungen, Broschüren, Katalogen, Prospekten, Plakaten, feinen Geschäfts- und Privatdrucksachen und anderen ansprechenden Druckarbeiten. Selbstverständlich ist dabei, dass auf die Beherrschung der deutschen und französischen Sprache grösster Wert gelegt wird. Aber auch sicheres Rechnen, zeichnerische Begabung, rasche Auffassungsgabe und eine gute Allgemeinbildung sind die Fähigkeiten, die der angehende Setzer mitbringen soll. Die Lehrzeit dauert 4 Jahre. Die Ausbildung im Lehrbetrieb wird ergänzt durch den obligatorischen Unterricht in der Gewerbeschule.

Der Buchdrucker

Dessen Arbeit ist mehr technischer Natur und besteht hauptsächlich darin, den bestehenden Satz oder Bilder (Klischees) mittels der Druckmaschine auf das Papier zu übertragen. Ein Buchdrucker soll über ausgesprochenes technisches Verständnis verfügen, auch darf er nicht farbenblind sein. Wenn man bedenkt, dass ihm Maschinen anvertraut werden, die je nach Art und Grösse einen Wert von mehreren tausend oder zehntausend Franken darstellen, so ist es selbstverständlich, dass auch in bezug auf Zuverlässigkeit höchste Anforderungen gestellt werden. Sprachliche Kenntnisse sind nicht Voraussetzung, doch ist auch hier eine gute Allgemeinbildung erforderlich. Die Lehrzeit dauert vier Jahre.

Weiterbildungsmöglichkeiten

Kaum ein anderes Gewerbe bietet dem tüchtigen Berufsmann bessere Gelegenheit, sich nach beendeter Lehrzeit für einen bestimmten Berufszweig zu spezialisieren. Der Schriftsetzer hat die Möglichkeit, Maschinensetzer zu werden. Falls er ausgesprochene sprachliche Begabung aufweist, wird er sich zum Korrektor ausbilden. Allgemeine Berufstüchtigkeit und Organisationstalent sind Voraussetzungen für den Faktor (Setzereileiter). Aber auch die Künstlernatur kommt zu ihrem Recht. Setzer-Graphiker beschäftigen sich mit der Erstellung und Ausarbeitung von Entwürfen und geben aparten Druckarbeiten die typographische Gestaltung. Auch der Drucker kann sich spezialisieren, sei es als Farben- oder als Rotationsdrucker. Der Farbendrucker verfügt über Farbensinn, Maschinenkenntnis und künstlerisches Empfinden. Er ist es, der die farbenprächtigen Bilderdrucke originalgetreu wiedergibt. Vom Rotationsdrucker verlangt man in erster Linie rasches und absolut sicheres Arbeiten. Den Abteilungsleiter des Maschinensaales nennt man Obermaschinenmeister. Er disponiert über das ihm unterstellte Personal und über die ihm zur Verfügung stehenden Maschinen. Jedem Berufstätigen steht der Weg frei, später einmal Druckereileiter oder

Direktor zu werden oder eine eigene Buchdruckerei zu übernehmen. Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied; nach seiner Intelligenz, seinem Fleisse und seiner Berufsfreunde richten sich die berufliche Laufbahn und der Erfolg. Wenn man bedenkt, dass die Erfindung der Typen und des Drucks ein Gewerbe entstehen liess, das der Verbreitung der Kultur, des Wissens und der Mitteilung an die Menschen dient, so rechtfertigt dies die besondere Zuneigung junger aufgeweckter, talentierter und idealender Menschen zu diesen Berufen.

Die *obligatorische Eignungsprüfung* für unser Gewerbe findet am 31. August 1957 statt. Anmeldungen sind unter Beilage der Schulzeugnisse bis 17. August zu richten an: *Prüfungskommission für das Buchdruckgewerbe, Effingerstr. 21, Bern.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Thun des BLV

In Nachachtung eines schönen Brauches, gelegentlich eine Jahresversammlung ausserhalb der Gemarkung des eigenen Amtes abzuhalten, fand die letzte Tagung der Sektion Thun unter dem Vorsitz von Th. Schärer in Gerzensee, dem «Paradies des Seftigamtes», statt. Im Hotel Bären konnte der Präsi-dent zahlreiche Mitglieder begrüessen.

In seinem Jahresbericht erinnerte der Vorsitzende an die Annahme des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes und des Mittelschulgesetzes, Errungenschaften, die der schulfreundlichen Einstellung des Berner Volkes ein gutes Zeugnis ausstellen. Sie schliessen aber auch Verpflichtendes in sich. Der Sektion gehören heute nicht weniger als 400 Lehrkräfte an. Wiederum mussten auffallend viel Aus-, Ein- und Übertritte zur Kenntnis genommen werden. Diese Wanderfreudigkeit der Lehrerschaft bekommen insbesondere kleinere, abgelegene Gemeinden zu spüren. Ehrend gedachte die Versammlung der verstorbenen Kollegen Eugen Stähli und Arnold Schorer, Schulvorsteher. Allen Mitgliedern, die im Laufe des Berichtsjahres in den Ruhestand getreten sind, dankte der Vorsitzende und verband damit alle guten Wünsche für die Zukunft. Gutgeheissen wurde die von Sekundarlehrer Bomio, Sigriswil, abgelegte Jahresrechnung, die mit einem kleinen Einnahmenüberschuss abschliesst und zugleich eine bescheidene Vermögensvermehrung aufweist. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 5.- belassen. Zur Sprache kam ebenfalls ein Ausflug ins Ausland.

Dann folgte der mit grossem Interesse erwartete Vortrag eines ungarischen Freiheitskämpfers, dessen sympathisches Auftreten viel Gewinnendes auströmete. Voll innerer Ergriffenheit lauschte man den Ausführungen von Dr. J. van Toth, der als Flüchtling mit seiner Familie in unserem Lande Asyl gefunden hat. In einem knapp gefassten geschichtlichen Rückblick zeigte der Referent, wie das freiheitsliebende ungarische Volk immer wieder der Knechtschaft anheimfiel und für andere bluten musste. Fremde Volksstämme brachen ein und verwüsteten das Land, und Hoffnungen auf Jahre des Friedens, der Freiheit und des Aufbaus wurden stets wieder vernichtet. In jüngster Zeit schmachtete das Volk unter der Regierung der kommunistischen Aera von Rakosi und Gerö. Moskau bestimmte, was in den Schulen gelernt werden musste. Trotz Terror und Schauprozessen konnte aber der Freiheitsgedanke nie zum Erlöschen gebracht werden. Und schliesslich kam der 23. Oktober des Jahres 1956, der in der Geschichte Ungarns und Europas auf alle Zeiten vermerkt bleiben wird. An diesem und in den darauffolgenden Tagen zeigte das ungarische Volk und namentlich die ungarische Jugend der ganzen Welt, dass der Wille zur Freiheit nie völlig unterdrückt werden kann. Und als am 31. Oktober die Russen aus Budapest abzogen, da weinte das Volk aus Freude, dass es aus eigener Kraft wieder frei zu werden schien. Budapest ohne roten Stern, ohne rote Fahne und ohne Russen, man

konnte dies kaum fassen! Man fühlte sich als das glücklichste Volk in der Welt.

Dann aber kam die bittere Wende. Man hoffte auf Hilfe und musste voll Enttäuschung feststellen, dass alle SOS-Rufe verhallten. Die Sorge um das Öl im nahen Osten war jetzt wichtiger als alles andere. Was sich in den dunklen Novembertagen in Ungarn abspielte, das schilderte Dr. Ivan Toth mit dramatischer Steigerung: die Rückkehr der Russen, die verzweifelten Kämpfe und letzten Endes die Flucht. Das Erreichen der rettenden, fremden Erde skizzierte er kurz wie folgt: «Wir weinten, wie nur heimatlose Ungarnflüchtlinge weinen können.» Dann schloss der Referent, der wie unzählige andere die Heimat, aber die Hoffnung nicht verloren hat, seinen ergreifenden Vortrag mit einem Dank an die Schweiz und dem Wunsch: «Gott segne das Schweizervolk!»

Präsident Th. Schärer dankte recht herzlich für das Gebotene. Man möchte nur wünschen, dass jeder Schweizer diesen Vortrag zu hören bekommt. Jedenfalls rechtfertigte er den einstimmigen Beschluss der vorletzten Sektionsversammlung, dem Roten Kreuz zugunsten der Ungarnhilfe einen Betrag von Fr. 500 zukommen zu lassen.

Es sei bei dieser Gelegenheit noch nachgeholt, dass an dieser Tagung René Bärtschi aus Thun als Delegierter gewählt wurde und Rudolf Schoch aus Zürich ein ausgezeichnetes Referat über «Möglichkeiten des Singens und Musizierens» hielt. *H. H.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

71. Promotion Seminar Hofwil-Bern

Zwanzig nun meist schon ergraute 71er folgten am 15. Juni der Einladung unserer Thunerkameraden zur diesjährigen Klassenzusammenkunft nach Thun. Unser erster Gang führte uns zu H. L. nach Dürrenast, der unsern Veranstaltungen seit Jahren fernbleiben muss, aber in seiner Einsamkeit enger an die gemeinsam verlebten Seminarjahre gebunden blieb als wir andern, denen der tägliche Krimskrams weniger Zeit zu Erinnerungen lässt. Seine Tapferkeit und sein Humor, mit denen er unter Beistand seiner hochgemuten Frau sein Schicksal täglich neu zu meistern hat, sei uns allen Beispiel.

Ein festliches Mahl vereinigte uns in der «Ländte» zu Oberhofen. Anschliessend wurde unseres lieben, am 22. März verstorbenen Paul Burkhalters gedacht, der unseren Klassenzusammenkünften nur gezwungenermassen fern blieb, und dessen Wirken als Mensch und Lehrer im Schulblatt gewürdigt wurde.

Wir gedachten auch unseres im Januar tödlich verunglückten, zu seiner Zeit umschwärmten und heute noch verehrten Dirés Dr. Ernst Schneider, der an exponierter Stelle tapfer für das eingestanden ist, was er für recht hielt, und der uns als Menschen mitgeformt hat, mehr als vielen bewusst ist. Vieles, was er als Neuerer forderte, ist heute Selbstverständlichkeit geworden. Dr. Ernst Schneider ist als ganzer Mann in die Geschichte des Staatsseminars eingegangen.

Mit Genugtuung gedachten wir des Abstimmungsergebnisses vom 2. Juni, das nun auch den abgelegenen Gemeinden bleibende Lehrer verheisst. Aber auch ein leises Bedauern schwang mit. Die bisherige Enge des oft verwünschten, aber in der Erinnerung ebenso geliebten Konviktes war eben doch ein Kitt, der den künftigen grossen Promotionen in einem grossräumigeren Hofwil fehlen wird.

Der Verdauungsspaziergang führte uns durch Schloss und Park Oberhofen. Die Tagung schloss mit einer wunderbaren Seerundfahrt ab, die uns nach Thun zurückführte.

Liebe Thuner, diese Tagung habt Ihr famos gestaltet. Möge diejenige vom nächsten Jahr den Burdlefern ebenso glücken. *Gf.*

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Am 15./16. Juni fand im alkoholfreien Restaurant Johannerhof in Basel unter dem Vorsitz des unermüdlichen Präsi-

denten *Moritz Javet*, Obersteckholz, die *Delegiertenversammlung* statt. Der umfangreiche Jahresbericht des Landesvorstandes und der Zweigvereine zeugt einmal mehr von intensiver Arbeit. Es ist dabei im Zusammenhang mit der Aktion *Gesundes Volk*, an der sich der Verein stark beteiligte, vor allem der grosse *Schriftenvertrieb* und der erfreulicherweise erneut angestiegene Verkauf von Heftumschlägen zu erwähnen. Daneben aber konnten auch vor und während der Aktion zahlreiche Vorträge gehalten und Filme vorgeführt werden. Dabei durfte der Verein grosses Wohlwollen und kräftige praktische Unterstützung erfahren. An der Tagung, die der Aussprache über die gemeinsame Arbeit und deren Ausbau gewidmet war, wurde aber erneut dokumentiert, dass damit die Tätigkeit des SVALUL nicht erschöpft sei. Noch konnten nicht alle Schulen erfasst werden. Es soll deshalb auf geeignetem Wege ein Versuch zur Gestaltung einer Schulfunktion gemacht werden. In Schwenden im Diemtigtal plant der Verein vom 4.-8. August die Durchführung eines *Sommerlagers* für Seminaristen und Seminaristinnen. Für die Heftumschläge, für die eine bescheidene Preiserhöhung nötig geworden ist, soll noch vermehrt geworben werden. In der Reihe *Gesunde Jugend* können neue Nummern herausgegeben und daneben weitere Schriften geschaffen werden. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Schaffung eines Handbuchs für den Nüchternheitsunterricht gefordert. Schliesslich erhielt der Landesvorstand den Auftrag, zum Studium der Finanzangelegenheit (Schaffung von Betriebskapital damit das Geschäft selbsttragend werde) eine Kommission zu bestellen. Das Budget pro 1957/58, das sich im bisherigen Rahmen bewegt, sowie die Beiträge der Zweigvereine fanden einmütige Zustimmung. Einer Resolution gegen die Abschaffung der Biersteuer stimmte die Versammlung ebenfalls zu.

Einen herrlichen Abschluss erhielt die diesjährige Tagung durch den Besuch der Römervilla in Augst und die bei angenehmem Wetter durchgeführte Carfahrt durchs Baselbiet. Im nächsten Jahr wird die Delegiertenversammlung Gast der Sektion Luzern sein können. *-o-*

VERSCHIEDENES

Herzlichen Dank!

Immer noch «tröpfeln» manche Gaben für die Pro Infirmis-Karten herein und lassen uns hoffen, dass die vielen uneingelösten Karten auch noch bezahlt oder, soweit dies nicht möglich ist, zurückgeschickt werden.

Es sind uns aber bereits so viele Beweise von Helferwillen und Nächstenliebe für unsere gebrechlichen Mitmenschen zugeströmt, dass wir nicht länger zuwarten möchten, allen Gebern für die rund 680 000 Franken Reingewinn und ganz besonders den rund 3000 Pro Infirmis-Paten von ganzem Herzen zu danken.

Das Bewusstsein, mit diesen Mitteln wieder ein neues Jahr lang helfen zu dürfen, erfüllt den Vorstand und alle Mitarbeiter von Pro Infirmis mit tiefer Dankbarkeit. Getreu ihrer mehr als 35jährigen Tradition wird Pro Infirmis alles daran setzen, dass mit den ihr anvertrauten Geldern den Infirmen durch die Vermittlung von Fürsorgestellen, Anstalten und angeschlossenen Vereinen eine aufbauende, zweckmässige Hilfe ermöglicht wird.

Zwar reichen unsere Mittel leider noch lange nicht aus, um allen Gebrechlichen die durch den heutigen Stand von Wissenschaft und Technik gebotene Hilfe zu vermitteln. Pro Infirmis bemüht sich jedoch, dass zum mindesten dort nichts versäumt wird, wo Taubstumme, Schwerhörige, Invalide, Blinde, Epileptiker usw. gefördert und einem glücklicheren, selbständigeren Leben entgegengeführt werden können.

In ihrer aller Namen sagen wir den Spendern zu Stadt und Land unsern aufrichtigen Dank.

Schweiz. Vereinigung Pro Infirmis

Redaktionelle Mitteilung

Am 20. Juli und 3. August erscheint kein Schulblatt.



MARK ADRIAN

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

Katalog: ja mit * bedeutet, das betreffende Buch solle in den Katalog «Das gute Jugendbuch» aufgenommen und als besonders wertvolles Werk mit einem * versehen werden. — **Katalog: ja** bedeutet, das Buch sei zu empfehlen und solle in den Katalog aufgenommen werden. — **Katalog: nein** bedeutet, die Qualitäten des Buches seien nicht gross genug, um eine Aufnahme in den Katalog zu rechtfertigen, es sei nicht einfach abzulehnen. — **Abgelehnt** bedeutet, das Buch sei aus Gründen, die in der Besprechung zum Ausdruck kommen sollen, als Jugendbuch ungeeignet und deshalb abzulehnen.

Alle hier veröffentlichten Besprechungen stützen sich auf mindestens zwei Beurteilungen, die unabhängig voneinander abgegeben worden sind. Die Urteile werden erst veröffentlicht, nachdem sie die Zustimmung des Ausschusses erhalten haben. Nr. 3 - 1957/58

Bern, den 13. Juli 1957

Vom 7. Jahre an

An die Verleger von Jugendbüchern

Sehr geehrte Herren Verleger, die Redaktion des Berner Schulblattes — des Fachorgans der kantonbernischen Lehrerschaft mit einer Auflage von 4900 Stück — und der Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt sind gerne bereit, Ihre neuen Jugendbücher im Berner Schulblatt der Lehrerschaft zu Stadt und Land kurz vorzustellen.

Um Ihnen und uns zeitraubende Mehrarbeit zu ersparen, möchten wir Sie bitten,

- Jugendbücher (inbegriffen Schriften für Jugendliche), die Sie besprochen haben möchten, direkt zu senden an den **Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt, p. A. Heinrich Rohrer, Werk-gasse 58, Bern-Bümpliz,**
- nur Jugendbücher zu senden, die Sie für schweizerische Verhältnisse als geeignet betrachten,
- da die Jugendbücher in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt werden, **stets zwei Exemplare Ihrer Neuerscheinungen zu senden und**
- Verständnis zu haben, wenn die Veröffentlichung der Besprechungen gelegentlich auf sich warten lässt. Sie wird gewiss erfolgen.

Wir danken Ihnen zum voraus für Ihr freundliches Eintreten auf unsre Bitte!

Für das Berner Schulblatt: *P. Fink*
Für den Jugendschriften-Ausschuss
des Lehrervereins Bern-Stadt: *H. Rohrer*

Vorschulalter

Dies und das macht jedem Spass. 10 S., Pappband, KM ab 5. Loewes-Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1957. Fr. 3.50/4.70.

Die ohne Zusammenhang, ohne Phantasie und Inhalt hingekünstelten Verse, von naturalistischen, schlecht gemalten Bildern begleitet, werden weder einen Erstklässler zum Lesen anspornen noch ein Kleinkind unterhalten können. *H. Müller* Abgelehnt.

Ileana Holomboe, Urwald-Abenteuer. Übersetzt aus dem Dänischen von Emma von Spreckelsen. 24 S., Pappband, KM ab 5. Staub, Herzogenbuchsee, 1957. Fr. 7.20.

Ein dänisches Kind zeichnet und beschreibt das Urwald-Abenteuer und gewinnt damit den ersten Preis eines Wettbewerbes. Mit Recht, denn die Reichhaltigkeit und Schönheit der Kinderzeichnungen (welch guter Farbdruck!), das Echte und Fröhliche des Textes ergeben zusammen eines jener so seltenen hochwertigen Bilderbücher. *H. Müller*

Katalog: ja mit *.

Hans Christian Andersen, Das Feuerzeug. Ein dänisches Volksmärchen. Illustriert von Heinrich Strub. 32 S., Halbleinen, KM ab 7. Büchergilde Gutenberg, 1956. Fr. 5.50.

Das vom Dichter bis in alle Einzelheiten drastisch geschilderte Märchen wurde in den Bildern wortgetreu wiedergegeben: Die schreckhaften Hunde mit Augen so gross wie Teetassen, so gross wie Mühlräder, so gross wie der runde Turm, die Hexe in all ihren grässlichen Details, der Galgen, an dem der arme Soldat gehängt werden soll... Ist es denn nötig, dass das Grauen den Kindern so eindrucksvoll plastisch dargeboten wird, damit es sich um so fester in ihrer Phantasie einprägt? Es ist zu hoffen, dass dieses Buch möglichst wenig von Kinderhänden berührt wird. *T. Wegmüller*

Abgelehnt.

Katherine Forjahn, Grisi und die kleinen Leute. Illustriert von Else Wenz-Vieter. 175 S., Halbleinen, KM ab 7. K. Thiene-mann, Stuttgart, 1956. Fr. 8.65.

Grisi ist ein Mädchen, das durch einen Unfall stumm geworden ist. Es kann nicht sprechen, nicht singen, nicht laut lachen wie andere Kinder. Es kann nur blicken und lächeln und mit den Fingern Zeichen machen. Es versteht aber die Sprache der Menschen und Tiere. Einmal rettet es die Tiere vor der Katze; damit wird es die Vertraute der Tiere. Eine Elfenfrau namens Rotentrauten tropft ihm eine Flüssigkeit auf die Zunge. Nun kann Grisi auch mit den Tieren sprechen. Nun beginnt für das Mädchen eine glückliche Zeit. Mit viel Phantasie und guter Beobachtungsgabe weiss die Verfasserin dem kleinen Leser das Leben der Tier- und Elfenwelt zu zeigen. Dichtung und Wahrheit sind kunstvoll ineinander verwoben. Wie dann die Försterin ein Knäblein erhält, ist Grisi derart überwältigt, dass sich der Schock jenes Unfalls in früher Kindheit löst und es wieder sprechen kann. Damit steht es aber wieder ganz in der Wirklichkeit und versteht das Gezwitscher seiner lieben Freunde nicht mehr.

Die Ausstattung des Buches ist sehr geschickt gelöst. Der grosse Druck ermöglicht auch dem kleinen ABC-Schützen die Lektüre. An gewissen Stellen ist die Sprache dem jungen Leser nicht ganz angepasst und etwas schwer verständlich. Dennoch kann es gut empfohlen werden. *A. Peter*

Katalog: ja.

Richard Hennings, Klein Heini, ein Großstadtjunge. 21. der Blauen Bändchen. Bearbeitete Neuausgabe. Illustriert von Walter Rieck. 79 S., Halbleinen, geheftet, KM ab 7. Hermann Schaffstein, Köln, 1957. Fr. 2.25/1.05.

Vor Jahrzehnten erschienen im Schaffstein-Verlag die Blauen und Grünen Bändchen, die auch der Schweizer Jugend sehr willkommen waren. Das vorliegende Büchlein ist eine Neuausgabe des 21. der Blauen Bändchen (allerdings nicht im blauen Gewande von dazumal), und zwar im 575. Tausend. Es kann uns nur freuen, wenn es von so vielen gelesen wird:

denn es ist ein gutes Büchlein. Es enthält über ein halbes Hundert Kapitel, in denen Hennings erzählt, was ein Erstklässler im Laufe des Jahres erlebt. Anschaulich, kurz und bündig sind alle die Erlebnisse geschildert. Zweit- und Drittklässler werden Freude daran haben.

E. Schütz

Katalog: ja.

Olga Meyer, Aus Peter wird Peider. Stern-Reihe, Band 60. Illustriert von Alfred Kobel. 77 S., Halbleinen, KM ab 8. Evangel. Verlag, Zollikon, 1956. Fr. 2.50.

Zu Beginn des Sommers verabschiedet sich der vaterlose achtjährige Peter schweren Herzens von seiner Mutter und seinen Geschwistern. Er soll in Lan, einem Bergdörflein im Bündnerland, als Geisshirt seinen Unterhalt verdienen und der Mutter noch einen schönen Batzen heimbringen. Wie Peter, der in Graubünden Peider genannt wird, sein Heimweh tapfer überwindet und treu seine Pflicht erfüllt, wie er in der Tochter des Bauern Gredig eine liebe Spielgefährtin und in dem ihm anfangs feindlich gesinnten Krüppel Luzi einen Freund findet, schildert die Verfasserin mit echter Herzenswärme.

Das klar und einfach geschriebene Bändchen kann unsern Kindern von acht Jahren an bestens empfohlen werden.

Katalog: ja.

Dr. Irène Schärer

Karl August Musäus, Rubezahl. Nach Musäus frei erzählt von Lotte Weitbrecht. Illustriert von Karl Mühlmeister. 174 S., Halbleinen, KM ab 8. K. Thienemann, Stuttgart, 1956. Fr. 5.90.

Die Gestalt des Rubezahl ist in der deutschen Märchenwelt eine der eindrucksvollsten, und die Geschichten, die sein Wesen, seine Krafftatur und seine Launigkeit darstellen, sind etwas vom Erfrischendsten. Die sprachliche Fassung von Lotte Weitbrecht ist sehr schön. Sie ist ausdrucksvoll, mit Sorgfalt durchgestaltet, einfach und doch lebendig und entspricht Kindern von 8 bis 12 Jahren sicher gut. Es ist schade, dass einem so bedeutenden lebensvollen Stoff kein besseres äusseres Kleid verliehen wird. Man könnte sich die Buchausstattung erfreulicher denken. Namentlich hätten die Rubezahlgeschichten bessere Illustrationen verdient. *Mark Adrian*

Katalog: ja.

Marie Neurath, Aussen — Innen. 32 S., Halbleinen, KM ab 7. Schönbrunn-Verlag, Wien, 1956. Fr. 4.65.

Übersichtliche, vielleicht nur allzu schematische Bilder zeigen unseren Kindern das Geheimnis der Tropfsteinhöhle, der Kohlengruben, des feuerspeienden Berges, der Maulwurfswohnung, des Leuchtturms und vieler anderer Menschen- oder Tierwohnungen. Der einfache zusammenhängende Text ist auf die Aufnahmefähigkeit der kleinsten Leser abgestimmt. Wir können das zugleich unterhaltende und lehrreiche Büchlein gerne empfehlen.

Dr. P. E. Müller

Katalog: ja.

Marie Neurath, Die Wunderwelt der Tiere. 32 S., Halbleinen, KM ab 8. Schönbrunn-Verlag, Wien, 1956. Fr. 4.65.

Ein kleines Naturkundebüchlein für Kleine wird uns mit diesem hübschen Bändchen geschenkt. Es führt auf einfache, sehr anschauliche Art die Lebensweise der verschiedensten Säugetiere vor. Vom Wal, dem grössten Tier, bis zu der kleinen Zwergmaus finden wir zwanzig interessante Tiere in diesem bescheidenen Bändchen. Die klaren Zeichnungen, in den Farben anspruchslos, wirken eindrucklich. Die Gegensätze sind deutlich gezeigt. Auf den ersten Blick erfasst das Kind die wesentliche Eigenschaft des bestimmten Tieres.

Reizend sind die Darstellungen, wie die Mütter für ihre Jungen sorgen. Z. B. wird gezeigt, wie Waldtiere, die zum Klettern zu jung sind, von ihren Müttern getragen werden, oder wie die Eisbärmutter tief unter dem Schnee ihre kleinen Eisbärlein füttert und sie mit dem grossen pelzbedeckten Körper warm hält.

Die Illustrationen nehmen mehr Platz ein als der Text, daher wirkt das Buch eher als Bilderbuch; es ist aber doch ein Naturkundebuch.

M. Hadorn

Katalog: ja.

Otfried Preussler, Der kleine Wassermann. Illustriert von Winnie Gayler. 128 S., Halbleinen, KM ab 6. K. Thienemann, Stuttgart, 1956. Fr. 5.50.

Wenn der abgedroschene Ausdruck «reizend» einmal für ein Buch treffend ist, dann bestimmt für dieses.

Reizend ist der kleine Wassermannsbub mit den grünen Haaren. Er wohnt mit seinen Eltern im Mühlenweiher. Nachdem er seine nähere Umgebung kennengelernt hat, will er mit der Menschenwelt Bekanntschaft schliessen. Die Buben werden bald seine Freunde. Den Grossen aber, die ja nicht an den Wassermann glauben, spielt der Lausbub manch lustigen Streich.

Reizend sind auch die Einfälle des Autors. Konsequenter dichtet er unsere menschliche Lebensweise in die wassermännische um. (So kann z. B. der kleine Wassermann krank werden, wenn er trockene Füsse bekommt!)

Das Buch zeichnet sich durch sorgfältige Sprache, grossen, klaren Druck und Illustrationen aus, die zwar keinen Anspruch auf künstlerische Vollkommenheit erheben, wohl aber ergötzlich und treffend sind.

Ich hoffe nur, dass gelegentlich auch ein Erwachsener diese liebenswürdige Erzählung lesen wird.

Rosmarie Walter

Katalog: ja mit *.

Irmgard Sprenger, Ein Haus für Piepmaus. Illustriert von Herta Müller-Schönbrunn. 143 S., Halbleinen, KM ab 9. K. Thienemann, Stuttgart, 1956. Fr. 6.60.

Eine Familie baut sich ein Haus, weil die Mietwohnung für den riesigen Hund «Piepmaus» zu klein geworden ist. Recht hübsch der Anfang, das Planen und Besprechen des Hauses, sein Werden aus dem Nichts, das Eindämmen der Wünsche auf das finanziell Mögliche — aber dann wird diese eine Idee zu lang und zu breit ausgewalzt, auf viel Papier wenig Inhalt und am Schluss zum Gähnen.

H. Sandmeier-Hafner

Katalog: nein.

Vom 10. Jahre an

Arthur Catherall, Anschlag auf die «Wildgans». Abenteuerliche Erlebnisse einer Pfadfindergruppe. Übersetzt aus dem Englischen von Marieluise Henninger. Illustriert von Ortwin Knabe. 152 S., Halbleinen, KM ab 12. Hermann Schaffstein, Köln, 1956. Fr. 6.90.

Sechs Pfadfinder haben ihre Zelte am Meer aufgeschlagen, um während längerer Zeit das Leben der Strandvögel zu beobachten. Allein, aus der naturkundlichen Exkursion wird gar bald eine Verbrecherjagd. Wie dem Helden John durch einen Werftleiter das Leben gerettet wird, wofür er sich durch die Entlarvung eines Saboteurs bedankt, das wird auf hundertfünfzig Seiten spannend erzählt. Treue, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsgefühl zeichnen die Knaben aus. Doch — sind das wirkliche Knaben, die da so kaltblütig überlegen und organisieren? Als Ritter ohne Furcht und Tadel verfolgt John allein einen Sprengstoffgangster, kümmert sich wenig um Pistolengeknalle und reisst sogar die brennende Zündschnur von einer Sprengladung weg — selbstverständlich im allerletzten Sekundenbruchteil.

Ein Kriminalroman für Jugendliche also, der wohl in Grundhaltung und Sprache sauber ist, aber doch reichlich konstruiert wirkt.

E. Mühlethaler

Katalog: nein.

Brigitte Delheid, Die beste Staffel. Schicksal zweier Mädchen. 110 S., gebunden, M ab 12. J. Pfeiffer, München, 1956. Fr. 3.30.

Motiv: Eine Schülerin wird in einem sehr hässlichen Streit (es geht um ein Sportfest) von einer Kameradin darüber auf-

geklärt, dass ihr Vater wegen verbotenen Rauschgifthandel festgenommen worden ist. Gelegenheit zur Rache ergäbe sich bald — aber Gudrun verzichtet nach innerem Kampf darauf, in der Schule bekanntzugeben, dass auch der anderen Vater in der gleichen Affäre belastet ist.

Durchführung: anspruchslos, oberflächliche Spannung, höchstens 95 Rp. wert, nicht Fr. 3.30. *H. Sandmeier-Hafner*
Katalog: nein.

Yvonne Escoula, Flinker Junge gesucht. Übersetzt aus dem Französischen von Guido Geyer. Illustriert von Maria Saekel-Jelkmann. 176 S., Halbleinen, KM ab 10. Ehrenwirth, München, 1956. Fr. 8.10.

Ménique und Pascalou, zwei Freunde, sind richtige Lausbuben. Manchmal tischen sie ihren Müttern eine Lüge (sie nennen es Ausrede) auf. Im Grunde genommen sind es aber liebe Kerle. In der Zeitung stösst Ménique auf ein Inserat: «Flinker, aufgeweckter Junge für kleine Arbeiten gesucht». Da er sich einen kleinen Verdienst wünscht, um der Mutter helfen zu können, meldet er sich; Ménique erhält die Stelle — und verschwindet spurlos. Er gerät in die Hände von Falschmünzern, die ihn unter strenger Bewachung für ihre Gaunereien missbrauchen. Inzwischen hat sich sein Freund Pascalou an einen Bekannten um Hilfe gewandt, welcher «Sherlock Holmes» kommen lässt, um den Fall aufzuklären. Ménique kann sich teilweise selber helfen; die eigentliche Befreiung Méniques gelingt aber Pascalou. «Sherlock Holmes» entpuppt sich als «gewöhnlicher» Detektiv der Scotland Yard.

Die Geschichte wäre sicher nichtssagend — wenn sie nicht von einer Autorin wid Yvonne Escoula geschrieben wäre. Die Verfasserin erzählt mit so viel gesundem Humor und treffender Logik, dass man selbst mitten im Geschehen steht. Der Schluss wirkt allerdings etwas zusammengeballt, ohne aber dem Buch als ganzem zu schaden. Die Illustrationen, besonders der farbige Umschlag, sind gut.

Paul Rauber

Katalog: ja.

Marguerite Henry, Der kleine Hengst. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Friedel Hömke. Illustriert von Wesley Dennis. 170 S., gebunden, KM ab 12. Kiepenheuer & Witsch, 1956. Fr. 10.05.

Endlich ein Jugendbuch wie wir es wünschen! Es erzählt die Lebensgeschichte eines kleinen, tapferen Pferdes, das zum Stammvater einer bedeutenden Rasse wird. Das Buch spornt zur Tierliebe und verantwortungsvollen Arbeit an. Die Geschichte der ersten Pflanzler und der jungen Union wird lebendig. Die herrliche Landschaft Vermonts erfährt eine poetische Gestaltung. Die Erzählerin formt mit verhaltener und kunstreicher Sprache. Die Illustrationen sind so vollendet wie die Erzählung. Nur das plakartartige Umschlagbild fällt leider etwas aus dem Rahmen.

Dr. P. E. Müller

Katalog: ja mit *.

Irmgard Laarmann, Nelly, Hans und Frieder. Illustriert von Emmy-Claire Haag. 222 S., Halbleinen, KM ab 11. K. Thiememann, Stuttgart, 1956. Fr. 8.10.

Ein altes, geheimnisvolles Schloss ist der Schauplatz aufregender Abenteuer, die Nelly gemeinsam mit ihren Freunden Hans und Frieder erlebt. Der Pflegemutter von Hans wird ein kostbares Medaillon gestohlen. Hans wird verdächtigt, dieses entwendet zu haben. Nelly ängstigt sich, ihr Freund würde aus dem Hause gejagt. Fieberhaft sucht sie das Medaillon, «... aber sie erlebte so viel, dass ihre Gedanken immerzu beschäftigt waren, und so wurde das Medaillon, fast ohne dass sie es wahr haben wollte, in den Hintergrund gedrängt. Eine sehr spassige Geschichte zum Beispiel passierte ...» Nun folgt ein Reigen sich jagender Abenteuer. Erst am Ende des Buches vernehmen wir wieder etwas vom verschwundenen Medaillon. Nelly entdeckt es in einem Versteck des Raben Huck. Hans ist gerettet.

Die einzelnen Erlebnisse mögen zum Teil recht spannend, allerdings oft mit sprachlich sehr fraglichen Mitteln erzählt sein. Was wir aber vor allem vermissen, ist ein ordnender innerer Zusammenhang all dieser wirren Erlebnisse.

Die Illustrationen sind gefällig, doch ohne grosse Ausdruckskraft.

H. Stucker

Katalog: nein.

Fritz Meisnitzer, Jahomrai und der heilige Elefant. Eine Erzählung aus Siam. Illustriert von Herbert Thiele. 112 S., Halbleinen, KM ab 12. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1956. Fr. 5.05.

Im Dschungel taucht ein weisser, ein heiliger Elefant auf. Nur dem verkrüppelten Jahomrai, dem Obermeister der Elefanten, gelingt es, das kostbare Tier zu fangen und in der Gefangenschaft zu halten. Er ist das einzige Bindeglied zwischen dem einsamen Tier und den Menschen. Als er krank wird, bricht der Elefant aus und kehrt in den Dschungel zurück.

Die Erzählung führt uns in die geheimnisvolle Welt Siams. Mit grosser Sachkenntnis schildert der Verfasser Sitten und Gebräuche, den Elefantenfang und den Kult um den als heilig geltenden Riesen. Ohne Behauptungen über das Seelenleben der Tiere aufzustellen, deutet er auf sehr schöne Art die unsichtbaren Fäden an, die Mensch und Tier verbinden.

Das Buch ist in gepflegter, anschaulicher Sprache geschrieben. Der Autor liebt es, trotz der Spannung, die die ganze Erzählung hindurch anhält, kleine Episoden auszumalen. Wenn das Buch dadurch an literarischem Wert gewinnt, so erschwert es dagegen dem allzu jungen Leser die Lektüre. Deshalb möchte ich das Lesealter auf 14 Jahre hinaufsetzen.

Die Zeichnungen weisen zum Teil hohe künstlerische Qualität auf und fügen sich gut in die Erzählung ein.

Zwischen Wort und Bild besteht eine Einheit, wie man sie in Jugendbüchern selten findet. Deshalb möchte ich das Buch erlebnishungrigen Buben und Mädchen sehr empfehlen.

Katalog: ja mit *.

Rosmarie Walter

Marie Neurath, Flug durch den Weltraum. 32 S., Halbleinen, KM ab 10. Schönbrunn-Verlag, Wien, 1956. Fr. 4.65.

Das Büchlein versucht, Knaben im Alter ab 10 Jahren die Probleme des Weltraumfluges näher zu bringen und auf leichtfassliche Weise auseinanderzusetzen.

Der farbige Einband mag Zehnjährige oder sogar noch Jüngere zum Zugreifen verlocken, der Inhalt jedoch wird kaum zu fesseln vermögen, allein aus dem Grunde, weil Knaben in diesem Alter doch nicht über ein genügendes Abstraktionsvermögen verfügen. Dasselbe ist trotz der gutverständlichen Bilder und Texte erforderlich, um mit einigem Profit folgen zu können.

Das Büchlein ist inhaltlich eher für 14- bis 16jährige bestimmt. Diese werden jedoch nicht mehr gerne zugreifen, da die Illustrationen und vor allem wieder der Einband dem Alter nicht gerecht werden.

M. Hutterli-Wybrecht

Katalog: nein.

Mabel O'Moran, Tapferer kleiner Inyo. Die Erlebnisse eines Indianerjungen mit Indianern und Weissen in Kalifornien. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Marie Morgenstern. Illustriert von Irene Schreiber. 168 S., Halbleinen, KM ab 10. Hermann Schaffstein, Köln, 1956. Fr. 6.90.

Wir werden ins Jahr 1859 versetzt. Ein Indianerjunge will seine Grossmutter in ihre alte Heimat zurückbegleiten. In der Wüste finden sie ein kleines weisses Mädchen. Um es vor dem sichern Tod zu retten, bleibt die Grossmutter mit ihm zurück, bis Inyo mit einem Pferd zurückkommt. Nach einer entbehrungsreichen, gefahrvollen Wanderung erreicht er fast ein Jahr später sein Ziel. Sein unerschütterlicher Glaube an das Gute im Menschen, seine reine Kinderseele, seine Naturverbundenheit ermöglichten ihm, alle Gefahren und Enttäuschungen zu überwinden. Das Mädchen bringt er heimlich

seiner weissen Mutter zurück, die Grossmutter führt er in ihre Heimat. Er selbst kehrt zurück zum grossen Pajutenhäuptling Jabouri, dessen Worte: «Sieh mit gleichen Augen auf Freund und Feind, und tue beiden Gutes», er in die Tat umgesetzt hat.

Es ist ein vornehmes Buch, voll Spannung, Menschlichkeit und Schönheit. Illustrationen, Druck und Einband sind sehr gut. Es eignet sich aber erst für Knaben und Mädchen von 11 Jahren an (entgegen der Empfehlung des Verlages: ab 10 Jahren).

R. Immer

Katalog: ja mit *.

Ruth Piper, Susi und Prisca. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Annemarie von Putthammer. Illustriert von Hannes Gaab. 216 S., Leinen, M ab 12. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1949. Fr. 9.30.

Zwei Mädchen, die am Übergang zum Erwachsensein stehen, schliessen Freundschaft. Die Liebe zur Dichtung und die Beschäftigung mit Musik begleiten ihr Werden, aber erst Hilfsbereitschaft und Tapferkeit tragen ihnen die volle Achtung der Erwachsenen ein. Die Geschichte spielt in Massachusetts. Ihre Atmosphäre ist sehr amerikanisch. Das wird die einen anziehen, die andern vielleicht eher befremden. Der hübsche Leinenband ist geschmackvoll illustriert.

Katalog: ja.

Dr. P. E. Müller

Annegret Rausch-Hüger, Die Glückspilze. Eine ziemlich lustige Geschichte um einen Zirkus und zwei Wohnwagen. Illustriert von Ditz von Schneidewind. 239 S., Leinen, KM ab 12. C. Bertelsmann, Gütersloh, 1955. Fr. 8.10.

Eine Familie, bestehend aus der Mutter und sechs Kindern, muss sich ohne Vater zurechtfinden. Dieser ist unter einem gewissen Regime wegen einer abschätzigen Bemerkung hinter Schloss und Riegel gesetzt worden. Mutter Pilz findet den Mut, in zwei Wohnwagen Unterschlupf zu suchen, um einmal aus einer Flüchtlingsbaracke herauszukommen und so wieder ein eigenes Heim zu besitzen. Mit grossem Geschick zeichnet die Verfasserin die einzelnen Charaktere, malt die einzelnen Szenen farbig aus, führt die Pilzenfamilie zu einem ruhigen Heim und schenkt ihr den Vater wieder. Der Leser freut sich an diesem frohen Völklein und wird nachdenklich zugleich, wenn er in die tiefe Not blickt. Der Kampf der Pilze um ihr Glück wirkt echt und lebensbejahend.

Die Sprache wirkt für den Schweizer etwas fremd. Sie ist realistisch, farbig, dem gesprochenen Wort angeglichen. Die Illustrationen bereichern das lesenswerte Buch.

Arnold Peter

Katalog: ja.

Hans W. Ulrich, Sabotage an Bord. Illustriert von Hans-Christian Pollnick. 212 S., Leinen, K ab 12. Loewes-Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1956. Fr. 7.80.

Ein junger Kaufmanns- und Reederssohn entschliesst sich, seine kaufmännische Betätigung aufzugeben und zur See zu gehen. Auf einer an Zwischenfällen reichen Fahrt hat das Schiff Fracht für die Türkei zu transportieren. Es geht dabei um ein Rennen mit der Zeit, da eine Konkurrenzfirma sich ebenfalls um die Lieferung der Maschinen bemüht. Wie im letzten Augenblick doch noch ein Ausweg gefunden wird, ist spannend geschildert.

Der Inhalt vermag sicher den Leser zu fesseln; neben all den Abenteuer der Besatzung vernehmen wir als Erzählung Abschnitte aus der griechischen Geschichte. Da sich das Buch aber betont aus deutscher Sicht an deutsche Leser wendet, kommt eine Verbreitung über die Grenzen kaum in Frage.

Katalog: nein.

Edmund Zenger

Virginia Voight, Das Apfelbaumhaus. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Hans Broemser. Illustriert von Alfred Seidel. 134 S., Halbleinen, KM ab 12. Matthias Grünwald, Mainz, 1949. Fr. 8.10.

Ob die Kinder all das glauben, was in dieser Geschichte geschieht? Da ist einmal der verarmte Kunstmaler — woher

nimmt er die ungeheuren Vorräte, mit denen die Kinder in fast jedem Kapitel verpflegt werden? Und das Apfelbaumhaus selbst — warum wird da ein Schatz so schlecht versteckt, wenn doch das Haus jedem zugänglich ist? Und — so fragen wir — warum müssen am Schlusse die berittenen Gangster noch auftauchen, mit rauchenden Revolvern und allem Zubehör? Auch der klare Druck und die mittelmässigen Zeichnungen vermögen das Buch nicht zu retten.

Dr. P. E. Müller
Katalog: nein.

Hans Watzlik, Der blaue Falter. Märchen von Sonne, Mond und Erde. Illustriert von Professor Fritz Loehr. 216 S., Halbleinen, KM ab 11. Hermann Schaffstein, Köln, 1956. Fr. 7.10.

In der Neuauflage wurde ein Märchen weggelassen (Sonnenwendjäger). Neu ist die Liste der Worterklärungen am Schlusse des Buches.

Hans Watzlik verfügt über eine reiche, in allen Farben schillernde Sprache. Dort, wo er seine Kunst zuchtvoll anwendet, schafft er Märchen von bezauberndem Glanz und grosser Innigkeit.

Gelegentlich brennen dem Dichter die Rösslein durch, und er verliert sich in Wortgeklänge und unangebrachten Derbheiten. Immerhin ist zu vermerken, dass kein Märchen hohl und ohne innere Wahrheit ist. Fritz Loehrs Zeichnungen wollen sich offensichtlich der Märchenstimmung anpassen, und es ist bei einigen auch wirklich gelungen. Für Knaben und Mädchen vom 10. Jahre an empfohlen.

Fritz Ferndrigger

Katalog: ja.

Vom 13. Jahre an

Hans Rudolf Balmer, Die glückhafte Verschwörung. Sternreihe, Band 63. Illustriert von Alfred Kobel. 79 S., Halbleinen, KM ab 14. Evangel. Verlag, Zollikon, 1956. Fr. 2.50.

Eine Sekundarschul-Abschlussklasse nimmt sich vor, einen ihrer griesgrämigsten Lehrer, den Mathematiker Muggli, auf ihrer letzten Schulreise zum Lachen und sogar zum Singen zu bringen. Mit Hilfe eines jungen, spritzigen Kollegen Mugglis gelingt das Wagnis. Die Ereignisse entwickeln sich jedoch anders und weittragender, als die Schüler voraussehen konnten. Lehrer Muggli wandelt sich langsam und erlebt sogar ein spätes Glück.

Schön, schlicht und klar erzählt H. R. Balmer eine Geschichte, die leicht und lustig beginnt, in ihrer Entwicklung aber immer gewichtiger und innerlicher wird. Wir bedauern nur, dass der Verfasser die Erzählung in den Umfang eines Stern-Bändchens zusammengedrängt hat. Der Stoff hätte ihn doch reizen müssen, den Faden länger auszuspinnen und die Charaktere noch psychologisch tiefer zu ergründen.

Eine gute Erzählung für nachdenkliche Mädchen und Buben ab 14 Jahren.

Fritz Ferndrigger

Katalog: ja.

Otto Binder, Noldi springt ab. Eine Erzählung für die Jugend. Illustriert von Leo Ardito. 250 S., Leinen, KM ab 13. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich, 1956. Fr. 7.80.

Ein 15jähriger Zürcher Schüler entflieht seiner lieblosen Tante und gelangt auf einer abenteuerlichen Wanderung durch die Innerschweiz schliesslich nach Ascona, wo er seine verschollene Mutter findet.

Die Geschichte ist spannend und unterhaltsam erzählt, entbehrt aber des tieferen Gehaltes. Sie enthält allzuviel Unmotiviertes, Unglaubliches, das einer kritischen Prüfung nicht standhält.

Vor allem dürfte das unbegründete, ziellose Davonlaufen nicht eben das beste Vorbild für unsere Buben sein. Der junge Ausreisser hat aber auch ein wahrhaft unglaubliches Glück; immer wieder entgeht er der Polizei, zum Teil dank seiner Verkleidungskünste, und wird aus höchster Todesgefahr wunderbar errettet.

Soldaten, die er unterwegs trifft, finden zwar, es wäre doch mutiger gewesen, durchzuhalten, und sammeln 100 Fr., um ihm seine Heimfahrt — oder Weiterreise zu ermöglichen! Die «Schicksalsmünze» und ein «unbestimmtes Sehnen, das an seiner wunden Seele knabberte» — und vor allem die Angst vor der Heimkehr treiben ihn weiter südwärts: «Nein, lieber hungern, frieren, arbeiten (!), verfolgt werden und anderen Gefahren ausgesetzt sein!» Ein Held also, der sich für ein hohes Ziel, für eine grosse Idee, für einen andern Menschen einsetzt? Leider nicht!

Der Millionär (!), bei dem er vorübergehend Arbeit findet, spart auch nicht mit schönen Ermahnungen, sich einer rechten Lebensaufgabe hinzugeben, lässt ihn aber mit 200 Fr. ziehen, weil er «der Fügung nicht in den Arm fallen will»!

Diese ist dann so liebenswürdig, den Weltenbummler in die Arme seiner Mutter zu führen, damit die Geschichte ein, wenn auch etwas rührseliges, so doch glückliches Ende findet. (Warum die Mutter, trotz ihres schlechten Gewissens, nie etwas von sich hören liess, erfährt man nicht.) Vorher hat er noch bei der Entdeckung «wohl eines der grössten Schmuggellager der Welt» den Hütern des Rechts das Leben gerettet.

Die Flucht hat sich gelohnt: Der Held kann mit seiner Mutter beim Millionär im Tessin wohnen und darauf, ohne jede weitere Anstrengung, in Basel eine Lehre antreten!

Der inneren Leere des Buches entspricht die äussere Phrasenhaftigkeit. Besonders fällt die Häufung «passender» Eigenschaftswörter ohne Erlebnisgehalt auf (von den «geheimnisvoll rauschenden dunklen Tannenwäldern» und der «ergreifend hehren Stille der Bergeinsamkeit» bis zur «balsamisch linden Tessinerluft»...). Dramatische Übersteigerungen erzeugen eine künstliche Spannung (z. B. die «halsbrecherische Kletterei»; das «rasend gewordene Element», in dem «die Augen des zu Tode geängstigten jungen Menschen vergeblich nach einer Höhle flackerten»...).

Allerlei eingestreutes leeres Geplauder, zufällige Begebenheiten und geographische Notizen — zur Handlung in keiner Beziehung stehend — verraten die mangelnde Konzentration.

Alles in allem: Das Buch weist zu viele Mängel auf, als dass man es empfehlen könnte.

H. Bill

Katalog: nein.

Gerhart Ellert, Der Goldschatz. Illustriert von Adalbert Pilch. 214 S., Halbleinen, K ab 13. Österr. Bundesverlag, 1956. Fr. 7.80.

Abgesehen vom Titel, der mir für die ganze Erzählung nicht gerade passend erscheint, handelt es sich um ein ehrliches, spannend geschriebenes Buch, das uns einen Zeitabschnitt aus dem Untergang des alten Römerreiches und den Folgen in den deutschen Gebieten zeigt. Die jungen Leser erhalten Einblick in die Verhältnisse einer Geschichtsepoche, die oft zu kurz kommt. So ist das Buch als wertvolle Ergänzung zum Geschichtsunterricht zu begrüssen. Druck und Zeichnungen sind ebenfalls ansprechend.

Alfr. Burren

Katalog: ja.

Riek Goudappel-Bos, Lisbet schreibt ein Buch. Übersetzt aus dem Holländischen von Erik Völkers. 160 S., Halbleinen, KM ab 14. Thienemann, Stuttgart, 1956. Fr. 5.90.

Davon, dass Lisbet ein Buch schreibt, ist auf der ersten und der letzten Seite des Buches die Rede, das im übrigen das schwierige Entwicklungsjahr eines jungen Mädchens von siebzehn Jahren schildert. Durch den Besuch einer Tante der Mutter, die sich reichlich herrschsüchtig und pedantisch in die muntere Familie eindringt, wird das junge Mädchen ständig in Opposition und Widerspruch versetzt, was der Leser übrigens gut versteht. Dazu stört die Tante durch ihr ständiges Dabeisein auch den guten Kontakt, den Lisbet sonst mit ihrer Mutter hatte, und den sie in diesen schwierigen Monaten auch am dringendsten brauchte. Das Buch endet dennoch ganz versöhnlich, indem Lisbet schliesslich einseht, dass die Tante

klüger und einsichtiger ist, als sie es glaubte. Ein pädagogisch soweit ganz guter und psychologisch teilweise auch fundierter Schluss. Da das Buch aber nicht schwer genug wiegt, möchten wir es, trotz seiner sauberen Ausstattung, nicht empfehlen.

Katalog: nein.

Marta C. von Greyerz

Rotraut Hinderks-Kütscher, Kamerad Annett. 173 S., Halbleinen, KM ab 13. K. Thienemann, Stuttgart, 1956. Fr. 6.60.

Annett Gruber, zu Beginn der Erzählung ungefähr vierzehn, wohnt mit ihrer in Scheidung lebenden Mutter in München. Sie ist, wie durch das ganze Buch hindurch versichert wird, ein «Bubenmädchel», ein Mädchen, das mit Buben besser auskommt als mit Mädchen und auch viel lieber ein Bub sein möchte. Durch einen Unfall ist sie zwar nicht körperlich behindert, aber doch so empfindsam, dass sie nicht in die öffentliche Schule gehen kann. Ihr täglicher Kamerad ist der gutmütige Karli, mit dem zusammen sie Marken sammelt, «laub-sägelet» und Blumen presst. Von einem namhaften Kunstmaler wird ihr zeichnerisches Talent entdeckt, sie erhält durch verschiedene Kunstjünger Unterricht und geht schliesslich an die Kunstgewerbeschule, wo sie sich zum erstenmal auch mit weiblichen Wesen anfreundet. Natürlich gewinnt sie an einem Wettbewerb einen Preis und macht mit dem Geld eine Studienfahrt durch Deutschland, was zu allerhand eher blassen Milieuschilderingen Anlass gibt. Am Schluss des Buches finden wir sie so gut wie verlobt, nicht mit dem treuen Karli, sondern mit einem Studenten der Architektur. Das Buch ist, obwohl es das genaue Gegenteil sein möchte, ein typisches Jungmädchenbuch, in den äusseren Gegebenheiten auf heute frisiert, sonst aber würdig, der «Kränzchen-Bibliothek» eingereiht zu werden. Annett erlebt, obwohl wir sie durch die wichtigsten Jahre begleiten, keinerlei innere Entwicklung. Sie ist selbstgefällig und egoistisch, rührt im Haushalt nie einen Finger, kann weder stricken noch kochen und ist stolz darauf. Es fehlt dem Buch auch jede Linie, dafür werden viel zu viele belanglose und immer sehr schöngefärbte Nebensächlichkeiten geschildert. Schade um den an sich guten Vorwurf.

Marta C. von Greyerz

Katalog: nein.

Grace Huxtable, Sedi und der Zauberer. Übersetzt aus dem Englischen von Elisabeth Kessel. Illustriert von Horst Lemke. 192 S., Halbleinen, KM ab 13. Cecilie Dressler, Berlin, 1956. Fr. 6.90.

Der Negerknabe Sedi wächst ohne Eltern und Geschwister unter den schwarzen Arbeitern einer Goldmine in Süd-Rhodesien auf. Ein abgedankter Mediziner seines zum Christentum bekehrten Stammes macht den abergläubischen, hilflosen Knaben zum Werkzeug seiner Rache. Seines Unrechtes bewusst, hin- und hergerissen zwischen zwei Gewalten, flieht Sedi und wandert ganz allein durch Busch und Steppe davon; in einem Negerdorf, auf einer Farm, im Vorort einer grossen Stadt findet er überall freundliche Aufnahme und Gelegenheit, sich nützlich zu machen und etwas zu lernen, aber der böse Zauberer verfolgt ihn mit nächtlichen Angstträumen, bis er schwer krank wird. Genesen, findet er die Kraft, in sein Dorf zu reisen und sein Unrecht zu bekennen, womit die Macht des Zaubers gebrochen ist.

Die Geschichte ist äusserst spannend erzählt und lässt uns einen tiefen Blick tun in die Welt der südafrikanischen Neger. Der erwachsene Leser versteht auch, dass die Macht der Mediziner (auch des guten, der den kranken Sedi heilt) auf ihrer Suggestionskraft und dem Aberglauben ihrer Opfer beruht. Für jugendliche Leser wird das aber nicht ohne weiteres klar, ja, es scheint, dass die Verfasserin sie absichtlich im Zweifel lassen will, um die Spannung zu erhöhen. Manche Szenen könnten für sensible Kinder zum Alptraum werden. Das interessante und gut geschriebene Buch ist deshalb nur für Leser über 13 Jahren zu empfehlen.

Trudi Greiner

Katalog: ja.

Hans K. Kaiser, Im Banne des roten Planeten. Illustriert von F. J. Tripp. 238 S., Halbleinen, KM ab 14. K. Thienemann, Stuttgart, 1956. Fr. 8.10.

Das Buch ist in sachlicher Kenntnis des heutigen Standes der Forschung geschrieben. Der Phantasie ist trotzdem Raum gegeben, besonders in bezug auf den Menschen, der das erste mal in den Kosmos vorstösst und hierbei sein irdisches Ich mitnehmen muss. So sorgen Gestalten, deren Abenteuerlust weit grösser ist als der Hunger nach wissenschaftlicher Erkenntnis für unvorhergesehene Störungen der Expedition, womit der Leser nicht nur in Spannung gehalten wird, sondern gleichzeitig in die physikalischen Verhältnisse, soweit sie vorausszusehen sind, eingeführt wird. Nach einem interessanten Landungsmanöver auf dem roten Planeten Mars angelangt, durchstreift der Leser mit kleineren und grösseren Arbeitsgruppen und Abenteurern Wüsten und Gegenden, die von spärlicher, erdfremder Vegetation bewachsen sind. Eine dem Expeditionsarzt unbekannt Krankheit gibt zu schaffen, wie auch die abenteuerlichen Gesellen, die sich dem ideellen Ziele der Fahrt nicht fügen können, sondern von materiellem Gewinn durch Uranfunde träumen, nicht ungestraft bleiben. Zeichnungen und zwei kleine Karten vervollständigen das zu empfehlende Buch.

M. Hutterli-Wybrecht

Katalog: ja.

Anton Kaltenbach, Saitok, der Eskimo. Abenteuer im kanadischen Eismeer. 2. Auflage. Illustriert von Peter Paul Etz. 232 S., Halbleinen, KM ab 13. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1939. Fr. 8.75.

Saitok ist ein Eskimo, der im Umgang mit Pelzhändlern mancherlei von der «Zivilisation» gelernt hat, nicht nur Gutes. Er wird steckbrieflich verfolgt, weil er zwei Männer umgebracht haben soll (was nicht der Fall ist). Er trifft auf seinen einsamen Wanderungen mit der Eskimofamilie Nanuk zusammen, die mit Weissen noch nie in Berührung gekommen ist. Mit dieser lebt Saitok monatelang, und so lernen wir das Familienleben der Eskimo kennen, wie es seit Jahrhunderten gewesen ist. Es ist ein ausserordentlich hartes Leben. Sind diese Menschen deswegen etwa weniger glücklich als wir? Zum Glücklichsein braucht es nicht unbedingt Reichtum und alle die Annehmlichkeiten, die uns die Zivilisation gebracht hat. — Die Sprache ist einfach und anschaulich. Die Federzeichnungen passen sich dem Inhalt des Buches gut an.

E. Schütz

Katalog: ja.

Carl M. Krings, Tab. Geschichte eines Schiffsjungen. Illustriert von Gerhard Pallasch. 150 S., Halbleinen, KM ab 13. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1952. Fr. 8.10.

Der 16- oder 17jährige Tabborn, kurzweg Tab genannt, verlässt als Schiffsjunge die Färöer-Inseln und fährt auf einem Weizensegler nach Australien und später in die Südsee, wo er sich als Perlttaucher betätigt. Er ging nicht aus Abenteuerlust auf «Grosse Fahrt», sondern um sich die Mittel zu verschaffen, seinen sich in Not befindlichen Angehörigen zu helfen.

Tab ist ein überaus sympathischer Bursche, dem Angst und Furcht fremd sind, ein Mensch voll Frohsinn, Übermut und stolzer Männlichkeit. Immer und immer wieder wagt er sein Leben, um einen Mitmenschen vom Tode zu erretten. Seine Heldentaten scheinen Erzeugnisse der Phantasie des Verfassers zu sein. Sie sind es aber keineswegs. Des Rätsels Lösung erfährt man im dritten Teil des Buches, der den Titel trägt: «In der Sturmhölle des Nordatlantik.» Tab ist ein Kind der Färöer und ist durch eine unglaublich harte Schule gegangen. Die Sturmgewalten des Atlantik und der Arktis, die mit ungeheurer Wucht die Inseln umtosen, haben Tab zum Helden gemacht. Was er und sein Freund Charly dort erleben, klingt phantastisch!

Tab ist ein echtes Jugendbuch. Abenteuerhungrige und zugleich lernbegierige Knaben und Mädchen (diese werden für den heldenhaften Jüngling geradezu schwärmen!) vom 13. Jahre an werden das Buch mit stets wachsender Begeisterung lesen.

E. Schütz

Katalog: ja.

Hans Popp, Abenteuer bis Assuan. Zwei Freunde auf grosser Fahrt. 176 S., Leinen, K ab 13. J. Pfeiffer, München, 1956. Fr. 8.10.

Ein Abenteuerbuch, wie wir es für unsere Knaben vom 13. Altersjahr nicht besser wünschen können. Sauber in der Gesinnung, im Aufbau und in der Ausführung.

Die abenteuerliche Reise der beiden ungleichen Freunde Konrad und Aristide enthält viel Spannendes, das im angemessenen Rahmen gehalten wird. Der Einband des Buches ist ganz entzückend in seiner Einfachheit und Farbe: Schwarzes Leinen mit weisser Vignette und Schrift. *M. Hutterli-Wybrecht*

Katalog: ja.

Willi Rommel, Der Schreiner im Hause. Neue Bastelarbeiten. Illustriert vom Verfasser. 203 S., Halbleinen, K ab 13. Orell Füssli, Zürich, 1956. Fr. 9.90.

Der Verfasser der beiden Bastelbücher «Mit Säge und Hammer» und «Mit Schere und Kleister» legt uns hier einen weiteren Band vor. Einem allgemeinen Teil mit allerlei grundlegenden praktischen Hinweisen, die zeigen, wie mit einfacheren Mitteln fachlich richtige Holzverbindungen umgangen werden können, folgen Anleitungen zur Herstellung von Tischen, Bänken und Truhen, Stühlen, Betten, Gestellen und Schränken, nützlichen Gegenständen, Rahmen und Lampen, Kindersachen, Kellerausrüstungen und Einbauten.

Klare, saubere Zeichnungen vervollständigen die textlichen Angaben. Sie, wie auch die Schreibweise, richten sich an 13- bis 15jährige. Genaue Massangaben ermöglichen es Knaben dieser Altersstufe, die meisten der angeführten Gegenstände herzustellen, sofern ihnen eine gut ausgerüstete Bastelwerkstatt zur Verfügung steht und ... «wenn der Vater mit dem Sohne ...».

Als Holzverbindungen zeigt der Verfasser: Befestigung mit weispitzigen Nägeln, Metallwinkeln, Schrauben und durch Leimen, also Notbehelfe für den etwas weniger geübten und ausgebildeten Bastler, die vielfach nicht besonders schön wirken können. Daneben enthält das Buch sehr nützliche Hinweise und Kniffe (Bretter zusammenfügen, Bilderrahmen aus einfachen Profilleisten, Aneinanderfügen von Rahmenecken, Pflanzenkübel aus Fässern hergestellt).

Zahlreiche «Möbel» wirken kistenhaft, eckig. Tischbeine aus winklig zusammengesetzten Kistenbrettchen gebaut, sind sicher keine Augenweide! Welcher Knabe wird sich an die Erstellung einer Eckbank oder eines Couchumbaus heranzuwagen? Auch die Anfertigung eines Küchenschrankes verlangt weit mehr, als was ein guter Neuntklässler zu leisten imstande ist. Solche und ähnliche Entgleisungen und Versteigungen beeinträchtigen aber den Wert des Buches wenig. Es bietet viele Anregungen, ermuntert zum Werken und zum Versuchen, ist ein Bastelbuch für geübte, geschickte Knaben und nicht etwa eine Anleitung für Knabenhandarbeitsunterricht.

P. Zesiger

Katalog: ja.

Auguste Staud-Weth, Junges Herz erwacht. Tagebuch eines Mädchens. Illustriert von Robert Geisser und 4 Kunst- druckeinlagen. 176 S., kartoniert, Leinen, M ab 14. Rex-Verlag, Luzern, 1956. Fr. 7.20/8.80.

Ziehen wir keine ungerechten Vergleiche zum echten und ergreifenden Tagebuch der Anne Frank!

Die zwanglose Form des Tagebuchs scheint sehr geeignet, das Auf und Ab in der seelischen Entwicklung eines jungen Mädchens zu konterfeien. Aber gerade die scheinbare Freiheit verlockt zum Episodenhaften und oft auch zum Schwärmerischen, das ja manchen echten Herzensergüssen entsprechen mag, aber doch dann nie für einen Dritten, einen unbefangenen Leser, gedacht ist, und deshalb gedruckt nur peinlich wirken kann. Im vorliegenden Bändchen ist zudem der erste Teil oft vom pädagogisch beflissenen Erwachsenen her verzerrt — welches junge Mädchen schreibt über seine Eltern Lobsprüche (Eltern sind unbesprochen einfach da in diesem Alter, wenn es gut geht, oder man lehnt sich auf, misst sich mit ihnen), wer träumt schon mit 17 (?) von heiliger Mutterschaft, und wer erlebt so penible Schulgeschichten mit Lehrern als Objekt sozialer Wohltätigkeit? Daneben viel hübsche Kleinigkeiten, nette Einfälle (die Mutter bringt aus Einsiedeln dem Töchterchen nebst dem Rosenkranz ein «komplettes Make-up» mit), aber alles zu wenig verarbeitet, zu wenig gestrafft. Schade ist es um den Schluss: die Schreiberin erlebt ihre erste Liebe und kämpft sich in tiefer Einsamkeit durch, um den ihr vom andern her aufgezwungenen Verzicht innerlich annehmen zu können. Hier sind die Töne echt, die Sprache klar und die Gefühle scheu und zurückhaltend.

Wenn alles so durchgearbeitet wäre wie der Schluss, müssten wir das Buch nicht ablehnen. *H. Sandmeier-Hafner* Abgelehnt.

Hans Weiser, Verschollen in der Sahara. Abenteuer unter Beduinen. 120 S., Leinen, K ab 13. J. Pfeiffer, München, 1956. Fr. 8.10.

Die Geschichte ist mehr konstruiert als erlebt. Das Kapitel «Der Ritt in die Freiheit» ist eine ganze Kette von Zufällen und Unwahrscheinlichkeiten. Auch weiterhin bis zum glücklichen — aber unmöglichen — Ende liesse sich in dieser Beziehung manches aussetzen. Der Held der Erzählung, der fünfzehnjährige Jürgen, der Sohn eines deutschen Ingenieurs, handelt und redet sehr oft wie ein Erwachsener. Das ganze ist gut gemeint, im Aufbau indessen nach meinem Dafürhalten nicht geschickt.

E. Schütz

Katalog: nein.

Gerda West, Vor der Tür beginnt die Welt. 320 S., Leinen, M ab 14. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1956. Fr. 9.30.

Tiziana Rossi, ein Fischermädchen aus Castiglione, besucht das Lehrerinnenseminar in Livorno. In den Sommerferien des letzten Ausbildungsjahres erntet das schön erblühte Mädchen als Mannequin eines Modehauses in Rom grossen Erfolg. Durch ein väterliches Machtwort wird ihrer verheissungsvollen Laufbahn als Mannequin ein jähes Ende gesetzt. Tiziana kehrt ins Lehrerinnenseminar zurück und besteht die Abschlussprüfung. Nachher amtiert die noch nicht Achtzehnjährige als Lehrerin in einem altertümlichen Städtchen des Apennin. Sie erkennt, dass es selbst in diesem abgelegenen Felsennest viele Möglichkeiten für einen tatenfrohen Menschen gibt, dass auch vor der Tür eines kleinbürgerlichen Hauses die Welt beginnt und nicht nur vor den Palästen der Großstadt.

Das oft zwiespältige Wesen junger Mädchen in den Entwicklungsjahren ist von der Schriftstellerin gut erfasst worden. In diesem Übergangsstadium empfindet es der junge Mensch oft schmerzlich, nicht mehr ein unbeschwertes Kind zu sein und doch noch nicht zur Welt der Erwachsenen zu gehören. Träume und unbestimmte Sehnsüchte prallen an der harten Wirklichkeit ab. Heimweh nach Geborgenheit und Sehnsucht nach der unendlichen Ferne, diese widerstreitenden Gefühle lösen einander in bunter Folge ab.

Die wechselvollen Erlebnisse der jungen Italienerin interessieren gewiss auch unsere Backfische. *Dr. Irène Schärer*

Katalog: ja.

Vom 16. Jahre an

Der Gewerbeschüler. Lehrmittel für die gewerbliche Berufsschule und Beilage der Schweizerischen Blätter für Gewerbeunterricht. 32 S., geheftet. H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1957. Fr. —.80/3.—.

Das inhaltreiche Sonderheft «Ungarn» liefert wertvolle Beiträge zum tieferen Verständnis der Oktober-Revolution. Es bemüht sich durch Worte grosser Männer um die Klärung von Begriffen, wie Freiheit, Tyrannei, Diktatur, Terror, Kommunismus (leider allzu knapp!), Koexistenz, Deportation (Schilderung aus Sibirien); es bietet einen knappen Einblick in Ungarns Geschichte und in die Not des Volkes im heutigen «Arbeiterparadies» durch realistische Tatsachenberichte. Es zeigt aber auch, was wir den zerstörerischen Mächten entgegenzusetzen haben: die auf Menschlichkeit beruhende Demokratie. Aufgerüttelt durch die Grundwelle der Freiheit können und sollen wir: helfen, uns zur Notwehr rüsten, unsere eigene Freiheit besser würdigen und auch für andere bewahren! Dazu ist insbesondere unsere Jugend aufgerufen, getreu dem Beispiel der ungarischen Kameraden. Aus dem besinnlichen Schweigen erwachse die gläubige Tat!

Kraftvolle, ergreifende Dichterworte (von Petöfi, Hans Roelli; Maria Wasers begeisternder Aufruf «An die Schweizerjugend»), erschütternde Bilder von Freiheitskämpfern und Flüchtlingen (ohne Sensationslust!) sowie die geschmackvolle Gestaltung des Heftes mit der vielsagenden Titelblattzeichnung: alles hilft mit, die starken Eindrücke des Textes zu vertiefen.

H. Bill

Sehr empfohlen!

Joseph M. Velter, Das Blaue Phantom. 4. Auflage, 28.—32. Tausend. 217 S., Leinen, KM ab 16. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1950. Fr. 8.10.

Der Autor, der uns schon in frühern Werken mit der uns unbekanntem Landschaft Ostsibiriens und der Mongolei bekannt gemacht hat, führt uns mit seiner Erzählung erneut in diese Jagdgründe, wobei es diesmal gilt, einen blauen Tiger zu erlegen. Dabei geraten die Jäger mit den buddhistischen Mönchen in Konflikt, für die das seltene Tier als heilig gilt, und die deshalb mit allen Mitteln versuchen, die Weissen von ihrem Vorhaben abzubringen. Nur mit knapper Not vermögen die überlebenden Teilnehmer der Expedition dem Feuertod zu entgehen; die kostbare Trophäe aber führen sie mit sich.

Wir verfolgen mit grosser Spannung ihre vielen Abenteuer und erleben die uns so völlig fremden Auffassungen dieser buddhistischen Priester. Das macht das Buch für zu junge Leser nicht geeignet, da sie die Gedankengänge und die vielen Ausdrücke nicht begreifen können.

Alfred Burren

Katalog: ja.

SJW-Hefte

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich, 1957.

Geheftet, 50 Rp.

Walter Bühler, Überall mit dem Ball. Nr. 576. 32 S., KM ab 10.

Das ansprechende Titelblatt verspricht viel Fröhlichkeit — der Inhalt erfüllt die Erwartungen: Gute Skizzen, dazu ein klarer Text, regen zum Probieren der mannigfaltigen Übungen und Spiele mit kleinen und grossen Bällen an.

Glückliche Kinder, die am Bach, im Wald und auf Wiesen nach W. Bühlers Rezepten üben, sich vergnügen und austoben können!

R. Studer

Katalog: ja.

Diverse Autoren, Kasperli, stop! Nr. 584. Illustriert von Werner Christen. 48 S., KM ab 6.

Die vorliegenden verkehrserzieherischen Kasperstücke eignen sich für Kindergarten- wie Primarschulkinder. Dass Tod und Teufel, wie sie in zwei Stücken auftreten, für Kinder ver-

wirrend, ja erschreckend sind, sollte der Erwachsene, der die Stücke spielt oder mit den Kindern aussucht, bedenken.

Katalog: ja.

Helen Müller

Jakob Frey, Die Freiämter Deputierten und General Massena. Nr. 583. Illustriert von Hugo Laubi. 24 S., KM ab 12.

Dem aufgeweckten Jungen eines ausgedienten, aber verdienstvollen Soldaten gelingt es, die Aufmerksamkeit von General Massena auf sich zu ziehen. Der General seinerseits nützt die Schwäche der Dorfbewohner aus und erreicht auf einem Umweg, dass für Sohn und Vater gesorgt wird. Das Geschichtlein vermag die Jugendlichen zweifellos zu fesseln und ihnen überdies das Interesse für geschichtliche Ereignisse zu wecken. Das Heft ist — wie wir das beim SJW gewohnt sind — durch Tuschzeichnungen fröhlich und gut illustriert.

Katalog: ja.

Dr. P. E. Müller

Georg Gisi, Zaubermesser und Mundharmonika. Nr. 581. Illustriert von Walter Kuhn. 32 S., KM ab 7.

In fünfzehn kleinen Geschichten für das erste Lesealter erzählt Georg Gisi auf einfache, leichtverständliche Art alltägliche Begebenheiten, wie sie die Kinder erleben: Von Kaninchen, farbigen Steinen, Übernamen usw. Das hübsch illustrierte Heft eignet sich in seiner knappen, klaren Form und grossen Schrift besonders als Unterrichtslektüre.

Katalog: ja.

Th. Wegmüller

Helene Jacky, Addio Lu! Nr. 582. Illustriert von Werner Christen. 32 S., KM ab 10.

Ein achtjähriges Mädchen lernt auf einer Romreise Lu kennen, ein Büblein, das im Kriege bei einem Bombenangriff gelähmt wurde. Der Lahme, ein junger Dichter, ist für dieses Leben zu zart, er stirbt. Dieser Verlust bringt dem Mädchen eine grosse Wandlung.

Die Jury des 1. SJW-Literaturwettbewerbes hat diese Arbeit mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Ich kann mich dem Werturteil voll und ganz anschliessen. *E. Schütz*

Katalog: ja.

Selma Lagerlöf, Der Luftballon/Ein Weihnachtsgast. Nr. 585. Illustriert von Marthe Keller. 32 S., KM ab 12.

Selma Lagerlöf braucht weder der Jugend noch ihren Leitern empfohlen zu werden. Die Geschichte «Der Luftballon» erzählt das Schicksal zweier armer Knaben, die aus ihrer Not in das Traumreich von Erfindungen und Entdeckungen fliehen. Der «Weihnachtsgast» ist ein unwillkommener, verelendeter Mensch. Jedermann atmet auf, wie er am Weihnachtstag die Familie und den Hof verlässt. Und doch breiten sich jetzt Unlust und Kummer aus. Man weiss, dass man die eigene Pflicht nicht erfüllt hat. Erst als der Knecht den armen Menschen wieder zurückführt, kann das Fest richtig gefeiert werden.

Das Umschlagbild und vor allem die Zeichnungen von Marthe Keller fügen sich angenehm in die poesievollen Erzählungen ein.

Dr. P. E. Müller

Katalog: ja mit *.

Weitere Besprechungen

Der Psychologe. Monatsschrift für Psychologie und Lebensberatung. Herausgegeben von Dr. G. H. Graber, Bern. Je 40 S., geheftet. GBS-Verlag, Schwarzenburg, 1956. Fr. 16.—.

Die Zeitschrift ist bereits in ihren 9. Jahrgang eingetreten. Alle Arbeiten wahren ein hohes Niveau, bleiben aber dem psychologisch interessierten Laien durchaus verständlich. Was bot der letzte Jahrgang, Band VIII, dem Lehrer? Es seien

einige Aufsätze herausgegriffen, die zur beruflichen Arbeit direkt etwas zu sagen haben.

Professor Dr. E. Schneider: Über Lebensschwierigkeiten durch Sexualstörungen und Vom kindlichen Spiel. — Welche Lebhaftigkeit und Überzeugtheit spricht aus den Ausführungen des kürzlich verstorbenen Schulmannes und Therapeuten!

Dr. O. Jäger: Sympathie — Antipathie und ihre Wandlungen. — Spielen sie nicht stark ins Schulleben hinein?

Hans Cornioley: Musik und Bewegung. — Es ist eine prägnant formulierte Betrachtung, die sich in grundsätzlicher Weise der Gestaltung unseres Turnbetriebes zuwendet.

Dr. J. Rattner: Das Aufklärungsgespräch. — Ein praktischer und sehr einleuchtender Vorschlag!

Dr. W. J. Weilgart: Versuch einer «selbstgelenkten» Kinder-Therapie. — Man möchte über dieses Verfahren gleich mehr hören und fühlt sich angeregt, in der Schule einen Versuch zu wagen.

H. Meyer: Welches Kind hat es am schwierigsten? — Der Aufsatz behandelt kurz die Probleme der Geschwisterreihe.

Zu diesen unmittelbar verwertbaren Arbeiten treten Abhandlungen, die dazu angetan sind, unsern innern und äussern Horizont zu weiten, vor allem von Dr. G. H. Graber selbst, dann von Dr. H. Müller-Eckhard, Ph. Lersch, Dr. G. Heyer und andern. Auch Zeitprobleme treten uns entgegen: Vorurteile, Toleranz, Jazz, die Rassenfrage, die Angst. Besonders erwähnt seien die Sondernummern dieses Jahrganges, Heft 2: Gleichberechtigung der Frau, und Heft 5/6: Sigmund Freud zum 100. Geburtstag.

«Der Psychologe» verdient die Aufmerksamkeit der Lehrerschaft.

Werner Zürcher

Hermann Wahlen, Johann Rudolf Tschiffeli. Reformator der Landwirtschaft und Menschenfreund. 55 S., broschiert. Schweiz. Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen, 1956. Fr. -95.

Es ist erstaunlich, wieviele wissenswerte Einzelbilder wir von diesem grossen, weltberühmten Berner hier auf wenigen Seiten zu sehen bekommen.

Tschiffeli lebte in einer Zeit, die ein neues Lebensideal suchte. Rousseau hatte ihr den Weg gewiesen durch seinen Ruf: «Zurück zur Natur!» Dieser Ruf wurde auch so verstanden, dass die Landwirtschaft wieder besser gepflegt werden sollte. Die bernische Landwirtschaft erreichte, in Flurzwang und Dreifelderwirtschaft gefangen, ihren Tiefstand in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Hier war auch der Punkt, wo Tschiffeli eingriff.

Das vorliegende Heftchen zeigt, wie Tschiffeli, als Berner Patrizier, zuerst berufliche Erfolge als Jurist hatte, das Elend auf dem Lande kennen lernte und dann zum Helfen kam. Die Gründung der ökonomischen Gesellschaft erleichterte ihm seine Arbeit sehr. Wenn aber die Städter den Wert seiner Bestrebungen einsahen, so standen gerade die Bauern selber der Änderung ablehnend gegenüber. So konnten sie nur praktische Beweise überzeugen. Kirchberg und Moosseedorf waren die beiden Wirkungsstätten Tschiffelis.

Hermann Wahlen hat es verstanden, die charakteristischen Züge des «Reformators der Landwirtschaft und des Menschenfreunds» so darzustellen, dass nicht nur der Erwachsene angesprochen wird, sondern auch Schüler es mit Gewinn lesen würden.

A. Peter

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof



L'ECOLE BERNOISE

Sur l'orthographe

Il arrive de temps à autre que les maîtres de français lorgnent du côté de leurs collègues mathématiciens. Ils feuilletent les livres d'arithmétique et admirent – car ils sont eux aussi gens d'ordre et de méthode – une rigueur qui s'exprime par une table des matières construite comme une pyramide. L'ascension vers des connaissances difficiles procède par étapes courtes et bien assurées, avec paliers, escales et panoramas intermédiaires. Cette solide architecture fait envie aux «littéraires» contraints de se promener sans beaucoup de guides dans un paysage vaste comme l'univers: la langue...

Il y a bien la grammaire. Là, les chapitres apparaissent visiblement, grâce au découpage des «parties du discours», de la morphologie et de la syntaxe. Disons que l'ordre règne. C'est reposant. Le pédagogue est roi, et il n'est pas étonnant qu'on lui ait parfois accolé le titre de «marchand de participes». Point déshonorante en soi, l'étiquette: notre marchandise est de qualité, et le profit strictement raisonnable.

Dès que l'on dépasse cette grammaire scientifiquement ordonnée, on en vient au maquis de la rédaction et de l'orthographe. C'est à l'orthographe, précisément, que j'en ai, depuis pas mal de temps.

Que la vraie figure des mots s'inscrive dans la mémoire et dans le mécanisme de la main par une espèce d'osmose, à force de lire juste (et d'écrire faux, sans doute?), c'est là une notion dépassée. Pas plus qu'en économie, les réalistes de la pédagogie n'ont retenu la doctrine du laisser-faire. On est concient que pour savoir, il faut avoir appris. En bonne logique, il s'agit donc aussi d'apprendre l'orthographe sur les bancs de l'école pour la savoir quand on en aura besoin, c'est-à-dire toujours.

Il y aura bien des gens pour vous expliquer qu'on peut être bourré de talent, culminer en mathématiques, en sciences... ou en composition française, tout en ignorant l'orthographe. Admettons tout cela en nous souvenant que Sainte-Beuve a dit: «L'orthographe, c'est la propreté du style.» Il n'est pas indispensable, pour être mieux un honnête homme, de ne pas se laver chaque matin.

Si l'orthographe n'est pas signe ou critère unique d'intelligence, elle en est pourtant, presque toujours, un reflet assez exact. Car son acquisition suppose tout de même quelques belles vertus ou qualités (l'observation, l'attention, la mémoire, fort souvent le raisonnement) qui sont à peu près les outils de l'intelligence...

Mais ce n'est pas sur la nécessité d'un apprentissage que je souhaite m'appesantir, c'est sur l'apprentissage lui-même.

*

Une bonne part du discrédit dont souffre cette discipline du français me paraît provenir de la notion de dictée. On a trop voulu faire de la dictée en franc-tireur, préférant les coups de feu qui plaisent (un beau texte, une page du dernier roman, un morceau de lecture), à une ordonnance plus méthodique, celle des mathématiques, par exemple, dont je parlais au début. Beaucoup estiment qu'en dictant un texte choisi d'abord pour son intérêt littéraire, on rencontrera forcément les difficultés

les plus courantes. Quitte à étendre autour de ce premier centre un réseau plus dense de vocabulaire. Méthode valable peut-être dans les grandes classes, mais sans nulle efficacité dans les petites, où l'important est bien de doser, d'offrir peu à la fois. Disperser l'effort, accumuler des mots qui ne seront jamais repris, dans n'importe quel ordre, ou selon un ordre qui est celui des centres d'intérêt: voilà le risque d'un pareil procédé.

Reste le seul chemin raisonnable, satisfaisant, qui mène de l'élémentaire au difficile, des mots les plus usuels aux mots plus savants. Est-il possible de graduer de cette façon l'enseignement de l'orthographe? En d'autres termes, n'est-il pas illusoire d'opérer dans la langue un tri et de fragmenter son vocabulaire?

Ces mêmes problèmes se sont présentés, on le pense bien, aux maîtres de langues étrangères. L'on ne conçoit plus aujourd'hui que l'on puisse enseigner l'anglais, l'allemand, l'italien ou le latin sans faire apprendre aux élèves d'abord un vocabulaire élémentaire, celui des objets qui l'entourent, ou des actions quotidiennes. Aucun manuel d'italien récent n'inscrirait, dans une de ses premières listes de mots, «de cure-dents», par exemple «do stuzzicadenti», comme l'avait fait sans sourciller l'auteur du volume de la collection Gaspey-Otto-Sauer...

Partout, et depuis la dernière guerre spécialement, des travaux ont tâché de déterminer dans les langues différentes couches de vocabulaire, selon la fréquence d'emploi. La littérature fut réduite en statistiques, le langage parlé, enregistré et mis en fiches, si bien que l'on parvint à dégager un premier noyau, un lexique élémentaire qui suffirait pour les besoins les plus immédiats, pour les échanges rudimentaires. Chacun se souvient du «basic english» constitué par quelques centaines de mots, et dont plusieurs se sont gaussés... Tant pis pour les rieurs: il y avait dans cette tentative l'amorce de recherches efficaces. Après le vocabulaire de base de l'anglais, celui d'autres langues vivantes fut déterminé. Des travaux similaires ont été faits pour le latin.

Et le français? Le français bénéficia à son tour de cette vague de curiosité. Je ne voudrais pas répéter ici ce qu'exposaient si parfaitement deux collègues neuchâtelais, MM. Mayer et Reichenbach dans l'*Educateur* du 25 août 1956. Leur article signalait l'ouvrage belge de M. Albert Pirenne dans lequel, avec une rigueur enfin scientifique, par des enquêtes statistiques les plus sérieuses, l'auteur répartit, *par classe*, un vocabulaire de quelque 3600 mots.

Le mérite des maîtres neuchâtelais est grand: étude approfondie du sujet, d'abord, mise à l'épreuve des résultats obtenus par les Belges puis extension de la liste pour les deux dernières années primaires, l'enseignement, en Belgique, s'achevant après la septième année. Près de 2000 mots supplémentaires étaient conquis de cette façon, ce qui portait le lexique d'un écolier primaire à 5600 mots environ. Nous devons admettre que ce n'est pas mal, puisque ces mots n'ont pas été seulement rencontrés lors d'une lecture, mais vraiment étudiés du point de vue orthographique, tout comme le sont ceux d'une langue étrangère.

Ce vocabulaire est-il complet? Est-il adapté à nos exigences? Chacun comprendra qu'un tel vocabulaire ne doit pas être complet, qu'il rassemble et classe les mots qui sont assurés être les plus usuels, afin que ceux-là du moins n'aient point passé sous silence. Il reste ouvert. Il a été conçu pour des classes primaires, ce qui laisse supposer que les élèves secondaires devraient acquérir, outre ce vocabulaire-là, un vocabulaire plus étendu, par exemple le lexique de provenance gréco-latine.

Adapté à nos exigences orthographiques? Pour m'en assurer, j'ai comparé cette liste avec celle que l'on peut extraire du «Cours de dictées» de Grevisse (Duculot, éd.). En général, les mots jugés difficiles par Grevisse s'y retrouvent, mais plusieurs n'y figurent pas. Peut-être serait-il judicieux de compléter, selon ce nouveau critère, les travaux belges et neuchâtelois. Alors serait établi un recueil satisfaisant des mots à l'orthographe difficile, et des traquenards de la graphie française.

Nous pourrions ainsi construire un enseignement de l'orthographe sur des bases fermes. Chaque classe aurait sa tâche, son programme, c'est-à-dire son lot de mots à acquérir, dont la liste serait donnée, connue de tous, maîtres, élèves, et parents.

Mais ici s'ouvre un deuxième chapitre dans cet apprentissage: la méthode adéquate pour faire acquérir, sans trop de lassitude, le vocabulaire attribué à la classe. Tant de mots par leçon, comme pour l'allemand? Voilà qui serait vite fastidieux, chez les petits surtout, ces mots étant isolés, privés du soutien de la phrase. Des phrases alors? De petits paragraphes? Des textes construits spécialement, selon la méthode Rochat-Lohmann en allemand? Des... dictées?

Voilà qu'apparaît un domaine à défricher, et un travail d'une belle utilité, auquel pourrait s'atteler un pédagogue assez riche de loisirs. Je suis persuadé que serait salué avec enthousiasme et reconnaissance le manuel (ou la série de manuels) qui présenterait un cours d'orthographe logique, gradué, progressif, s'appuyant sur les données envisagées plus haut.

Des ouvrages d'orthographe existent, certes, et conçus dans un esprit assez semblable. Ceux de Passebois (Nathan, éd.), de Bled (Hachette, éd.) rendent d'immenses services, le dernier surtout, qui comprend trois volumes. Mais ils furent composés sans tenir compte du vocabulaire élémentaire groupé par classe. Récemment, M. R. Simon, de Malleray, avait communiqué à ses collègues de l'enseignement secondaire un cours de grammaire orthographique et d'orthographe d'usage qui partait d'un principe proche du nôtre. Un même défaut: il convenait à des grandes classes de l'enseignement secondaire et ne se fondait pas sur une gradation de vocabulaire.

Pourquoi ne pas utiliser un matériel déjà recensé? Les listes si bien arrangées par les Belges risquent de rester lettre morte si elles ne trouvent pas leur emploi dans un système pratique, pédagogique. Je veux dire dans le livre.

Alors on ne verrait plus de jeunes élèves obligés d'apprendre trop tôt des mots qu'ils oublieront immédiatement. L'on pourrait faire de la dictée un exercice probe à l'égard de l'enfant de qui l'on exigerait des connaissances précises, étudiées au cours de la semaine, de l'année, ou des années précédentes. Alors la dictée, perdant son caractère de piège, d'attrape, ou de surprise, s'insérerait logiquement dans un schéma d'examens (l'examen d'entrée à l'école secondaire, par exemple). Il ne serait plus possible de taxer cette épreuve d'injuste, comme l'avait fait avec raison l'un au moins des rapporteurs régionaux sur le problème du passage de l'école primaire à l'école secondaire.

Mais ne nous illusionnons pas: jusqu'à ce que de tels résultats soient acquis, de longs travaux paraissent nécessaires.

J.-P. Pellaton

De Sargon à Smooreburg

Voici une histoire vraie en cinq actes inégaux. Je n'ose l'appeler scénario; le film serait triste, malgré une fin heureuse.

Premier acte (légèrement conjectural). Soir de bataille. Une petite troupe de cavaliers s'enfuit au flanc des collines de sable et de pierraille. Ce sont des Iraniens, des Mèdes sans doute. Casqués de bronze, sanglés dans une peau de mouton, ils portent l'arc à l'épaule, à l'arçon leurs carquois vides. L'armée assyrienne, l'armée de Sargon II les poursuit; elle a vaincu déjà toutes les tribus de la montagne, brûlé les villes et les villages, égorgé des milliers d'hommes. Il faut à tout prix lui échapper, même en abandonnant ce coffre que porte un des chevaux, et qui retarde la marche. Les fuyards s'arrêtent, déchargent la bête. De leurs épées, de leurs mains, en hâte ils creusent la terre, y déposent le coffre, le recouvrent. Un dernier regard, afin de se graver les lieux dans la mémoire. «Quand l'ennemi aura passé, nous reviendrons chercher le trésor du roi...» Puis en selle. Ils disparaissent dans le crépuscule. Cela se passait en l'an 715 avant notre ère, dans la province de Sourikash, au pays des Maméens qui occupaient la région au sud du lac d'Ourmia.

Deuxième acte (très long, mais vide). Les cavaliers ne revinrent pas. Les Assyriens refluent avec leurs troupeaux humains, car ils avaient instauré cette méthode: la déportation – menant en Syrie Dajakkou, chef des Mèdes, en Médie les Hébreux. Ils passèrent, puis d'autres conquérants, d'autres vaincus. Les paysans restaient. Leurs bœufs parfois foulaient la terre au-dessus du trésor enfoui. Leur pays changea de nom, qui devint district de Ziwiyé, en Kurdistan, au sud du Daryasheh-i-Rizayeh. Et les saisons passèrent, les vents torrides, la neige, les fleurs du printemps. Le silence, pendant des siècles: exactement pendant deux mille six cent cinquante-cinq ans.

Troisième acte. Des avions dans le ciel pur. L'un d'eux largue une bombe, qui éclate au flanc de la colline déserte, et creuse un entonnoir. Au fond de ce trou une plaque de bronze apparaît; on dirait le couvercle d'un coffre.

Quatrième acte. Des bergers, deux ans plus tard, poussent leurs moutons dans ces parages... Bon. Je vous



fais grâce de la scène de la trouvaille, que chacun peut imaginer à son aise, exultante ou furtive. Il convient de dire seulement que le coffre contenait un grand nombre d'objets en or. Voilà tout ce qu'ils virent, les pauvres Kurdes: de l'or, des bijoux d'or. Mais ils ne surent qu'en faire. Il fallait se partager ces choses, les vendre, les monnayer. Ils n'avaient pas beaucoup d'imagination, ni de savoir. Et ils étaient très pauvres. Alors à coups de marteaux, à coups de cailloux ils se mirent à couper, casser, écraser, afin d'avoir beaucoup de petits morceaux d'or à écouler secrètement chez les marchands et les changeurs.

Cinquième acte. En 1957, au Musée archéologique de Téhéran. Une pièce claire et silencieuse au 4^e étage; les fenêtres donnent sur les cîmes blanches de l'Elbourz. Sur une table brillent des outils de précision, pinces, tenailles, maillets, scalpels, et des appareils électriques de mesure, d'analyse, de soudure. Sur une autre table, en pleine lumière, des plaques d'or sont étalées: le trésor enterré, dépecé, dispersé est ici. L'Etat en a racheté chaque fragment peu à peu. Un pectoral affreusement mutilé, des chaînes cisailées, des anneaux, des armes d'apparat, des colliers mis en miettes, prêts pour la fonte... Les autorités iraniennes firent appel à l'Unesco. Quel expert saurait rassembler ces beaux débris, en refaire des œuvres d'art? L'expert, le voici: Friedrich Smoorenburg, le maître de l'officine ensoleillée; un Hollandais qui est restaurateur comme d'autres sont peintres ou poètes – mais il est vrai qu'il est poète aussi. Restaurateur universel de métaux et de porcelaine, de fresques et de tapisseries, Smoorenburg a la barbe broussailleuse, les yeux ardents et les mains musclées d'un personnage de Franz Hals.

Quand on voit ces mains au travail, la force délicate de leurs gestes, on comprend qu'elles opèrent des miracles. Un vase d'or aux formes parfaites renaît d'une galette tordue. Le pectoral, qui se douterait qu'il fut jamais brisé? Le voici intact: au centre un arbre de vie, entouré de griffons et de moufflons du Caucase. Voici encore un fouet d'or massif, comme un serpent lourd dont les anneaux sont des têtes de béliers. Et ce collier d'or aux bouquetins affrontés, et ce vase en forme de papyrus, et ces plaques de coffret aux mille béliers, et ce bracelet aux têtes de lions: pas une ciselure ne manque. Ce n'est pas assez de dire que ces objets sont réparés, ils sont neufs. Car l'or a cet avantage de ne point vieillir. Oubliées, les injures des pauvres Kurdes. Smoorenburg pourrait rendre son trésor au fantôme du chef qui l'abandonna il y a vingt-six siècles; le Mède n'y verrait pas le moindre changement.

Le trésor, toutefois, ne contenait pas que des objets d'or: il y avait aussi de fines sculptures sur ivoire et sur os. Celles-là n'ont pas souffert seulement du vandalisme. Les plaques d'ivoire ornées de scènes de chasse, les figurines plates de Mésopotamie, en os, parfois en plâtre, s'effritent, se désagrègent. Cela ne décourage pas Smoorenburg: «On leur redonne la solidité», dit-il. Longuement il les baigne dans une atmosphère humide; puis, lentement aussi, les laisse s'imprégner de gaz carbonique et de calcaire; enfin il comble leurs caries avec une solution de calcaire et d'aluminium. «Il faut que la main retrouve les gestes de l'artiste, explique-t-il. Seulement

je dois faire bien attention de m'arrêter à temps. Reconstituer, c'est une tentation à repousser.»

Mais pour restaurer, il est vrai que le technicien doit éprouver la même ferveur, se livrer aux mêmes images que l'artiste qui créa l'œuvre jadis. Il lui faut le même sens de la matière. «Une belle matière, quelle grande chose!» murmure l'expert. D'une cage de verre, il tire un glaive qu'il vient de remettre à neuf, un glaive d'or dans son fourreau d'or, et me le tend. J'ai dégainé la lame luisante, j'ai serré la lourde poignée. Très peu de mains ont fait ce geste depuis que le Mède abandonna son arme inutile. Guerres de Teglathphalasar et de Sargon... «On répand leurs entrailles à terre, rapportent les annales assyriennes, leurs mains sont coupées pour leur arracher les bracelets précieux, et leurs ceintures tranchées pour s'emparer des poignards d'or...»

«Les matières plastiques coûtent moins cher, remarque Smoorenburg, mais elles ne feront jamais rêver personne.» Il reprend le glaive, le palpe un moment et tout à coup ne peut s'empêcher de me faire une confidence: «C'est dommage qu'on ne fasse pas les armes en or aujourd'hui. Elles seraient belles. Il y en aurait beaucoup moins. Et puis, elles ne feraient pas grand mal.»

Unesco

Georges Fradier

DANS LES CANTONS

Valais. *Clinique dentaire ambulante.* Une clinique dentaire ambulante destinée à desservir quelques communes montagneuses du canton du Valais a été mise en circulation il y a un peu plus d'une année. Pour des raisons d'ordre pratique, les soins dentaires ont été donnés seulement aux élèves des premières classes de la scolarité obligatoire. Pour éduquer en même temps les parents, vingt-six conférences, comportant la projection de films et de clichés, ont été données dans ces communes et y ont suscité un grand intérêt. Alors qu'avant l'introduction de ce service, le nombre des enfants qui avaient reçu des soins dentaires représentait le 1,5% de cette catégorie d'élèves, 420 enfants, soit le 92%, se sont présentés à la clinique. BIE

DIVERS

Chronique scientifique

Quand la nature bat des records

Quand il fait très froid ou très chaud, quand la pluie tombe pendant des semaines, quand on apprend qu'une femme a dépassé la centaine, on aime souvent se livrer au jeu des comparaisons dans le temps et l'espace, et chacun tire des records battus une satisfaction bizarre. Voici donc une petite nomenclature de «records» naturels.

La plus haute température enregistrée de tout temps remonte au 13 septembre 1922: 58° C. à Azizia, en Tripolitaine. C'est à Oimekon, en Sibérie, le 1^{er} février 1933, et à Verhoyansk, dans la même région, les 7 et 9 février 1892, qu'a été battu le record du froid: 68° C. au-dessous de zéro. Une température presque aussi basse a pu être enregistrée à quelque 3000 mètres d'altitude au Groenland, le 6 décembre 1949: 66° C. au-dessous de zéro.

La plus haute température moyenne annuelle a été enregistrée à Lugh, en Somalie italienne: 31° C. Par contre, la plus basse température moyenne calculée sur un an est de 32° C. au-dessous, au pôle Sud.

Ryfflihof

Vegetarisches Restaurant
BERN, Neuengasse 30, 1. Stock
Sitzungszimmer. Nachmittagsstee

Passons aux records de pluie. Le record de pluie, calculé sur 60 secondes, appartient à la ville de Jefferson, dans l'Iowa: 1 cm. 75. Pour une durée d'une heure au maximum, le record est de 30 cm. 05 en 42 minutes aux Etats-Unis également, dans le Missouri, et date du 22 juin 1947. La chute annuelle de pluie la plus importante est de 1 cm. 198, sur le Mont-Waialeale, à Kauai, dans les îles Hawaï. Par contre le record mondial de tous les temps appartient à Cherrapunji, en Inde, avec une précipitation annuelle de 1 cm. 143 pendant 74 années consécutives.

L'endroit le plus sec du monde est Arica, dans le désert septentrional du Chili, où les précipitations annuelles enregistrées sur une période de 43 ans ne dépassent pas 0 mm. 51. Il y a toutefois de nombreux endroits où aucune précipitation n'a eu lieu pendant des années.

La longévité maintenant. Pour les plantes, si l'on ne tient pas compte d'un *Macrozamia*, de Queensland, en Australie, auquel on attribue 12 000 années d'existence, la plante la plus vieille du monde est un cyprès géant de plus de 50 mètres de circonférence qui se dresse, plein de vigueur, dans le cimetière de Santa Maria del Tule, près de Oaxaca, dans le sud du Mexique. Il a au moins 5000 ans. Un séquoia géant, récemment abattu en Californie, aux Etats-Unis, avait plus de 4000 ans.

Parmi les animaux, ceux qui vivent le plus longtemps sont les tortues des Galapagos ou des Seychelles dont l'existence dure normalement de 100 à 150 ans et peut atteindre deux siècles. Une petite tortue de jardin a vécu 123 ans. Les éléphants, auxquels on attribue une très longue existence, jouissent en fait d'une réputation surfaite. Dix pour cent d'entre eux vivent jusqu'à 55 ans et quelques individus seulement dépassent 65 ans. Après l'éléphant (et l'homme), le cheval est le mammifère qui vit le plus longtemps. Un cheval tout à fait exceptionnel a vécu 62 ans et plusieurs autres ont dépassé la cinquantaine. Le record de longévité chez les ânes est de 47 ans, de 41 ans chez les hippopotames et de 40 chez les rhinocéros. On a relevé le cas d'une baleine qui a vécu 37 ans. En général on remarque que les animaux les plus volumineux et les moins prolifiques vivent le plus longtemps. Les plus petits, qui se reproduisent très abondamment, ont une vie plus courte. On sait que de minuscules insectes, qui ont une existence très éphémère, en profitent toutefois pour pondre des milliers et même de millions d'œufs. L'animal le plus volumineux est la baleine bleue qui atteint un poids de 119 tonnes. L'éléphant le plus lourd n'a pas dépassé 6,4 tonnes.

De tous les mammifères, l'homme est sans conteste celui qui jouit de la plus grande longévité, avec une moyenne de 71 ans pour les hommes et de 73 pour les femmes dans le pays où la longévité est la plus grande: les Pays-Bas. Mais on ne s'est jamais mis d'accord sur les records de longévité humaine. Si nous nous en tenons exclusivement aux chiffres officiels, le record appartient actuellement au colonel Walter-W. Williams, de Franklin, au Texas, qui a fêté son 114^e anniversaire le 14 novembre 1956. L'homme le plus lourd du monde fut aussi un Américain: Miles Darden, de la Caroline du Nord, qui pesait 450 kilos et qui vécut jusqu'à l'âge de 59 ans. Le plus gros bébé pesait 10 kg. 680 à sa naissance. Sa mère, M^{lle} Anna Bates, originaire de la Nouvelle-Ecosse, au Canada, mesurait 2 m. 29. Quant à la taille, les records n'ont pas été enregistrés avec exactitude, mais on connaît le cas du géant américain Robert Wadlow, de Manistee, Michigan, qui mesurait 2 m. 68, et mourut à l'âge de 22 ans, en 1940. (*Unesco*) *Gérald Wendi*

BIBLIOGRAPHIE

L'Ecolier romand. Numéro du 1^{er} juillet 1957 (32 pages).

Un magnifique journal de vacances! Un numéro «rafraîchissant» s'il en est, avec des histoires de rivière, de mer, d'île, etc.: Un documentaire sur Ibiza, la plus belle des îles Baléares, avec un bricolage pour les filles et un autre pour les garçons. – «Baleine en Vue», un autre documentaire. – Camping historique: A la conquête de l'Arche de Noé. – «C'est nous les Trappeurs»: L'ami Long-Nez vous offre des menus... et des conseils pour le camping. – «La Vieille Barque.» Le récit d'une rivalité entre deux garçons chacun possesseur d'un bateau. – «Au Pays de la Poussière d'Or» vous transportera sur un marché de l'Afrique du Nord. – Voulez-vous connaître un grand port, toutes ses installations, etc.? Alors page 491.

Ce numéro contient en outre les résultats du concours de coloriage, des blagues, des jeux, des trucs amusants, la rubrique «l'œil ouvert» et, bien entendu, la suite de «Fatty bourlingueur», le feuilleton en images.

Numéro spécimen gratuit sur demande à l'administration de l'«Ecolier romand», 8, rue de Bourg, Lausanne. Abonnement annuel: Fr. 6,—. Compte de chèques postaux II 666. Bi-mensuel.

Cadet Roussel. Numéro du 1^{er} juillet 1957 (8 pages).

Un gai numéro d'été pour les petits avec: deux concours (à choix); une histoire: «Les Trois Paresseux»; l'alphabet en images; une petite poésie; un mots croisés; et, bien entendu, sur deux pages, la suite des aventures de Clémentine.

Numéro spécimen gratuit sur demande à l'administration de «Cadet Roussel», 8, rue de Bourg, Lausanne. Abonnement annuel: Fr. 2,50. Compte de chèques postaux II 666.

I. Mariétan, Val de Bagnes et d'Entremont. Descriptions de 38 itinéraires avec profils, croquis et 26 photos, dont 2 en couleurs. N° 17 des Guides suisses de tourisme pédestre. Editions Kümmerly & Frey, éditions géographiques, Berne. Fr. 4,20.

Ce guide d'un genre nouveau, rédigé par le professeur Dr I. Mariétan, édité en collaboration avec l'Association valaisanne du tourisme pédestre, traite du bassin des Drances, soit les belles vallées de Bagnes, d'Entremont et de Ferret. Il décrit 38 excursions parmi les plus jolies, dont un bon nombre sont signalisées, loin des routes poussiéreuses et de la grande circulation. Chaque excursion comporte un profil donnant le relief exact du parcours, les principales localités, les beaux points de vue, les forêts, les altitudes, les distances et les temps de marche. Des chapitres particuliers décrivent les caractères des localités qui servent de points de départ comme Martigny, Verbier, Fionney, Champex, Orsières.

Ce guide contient une foule de renseignements exacts à l'usage des personnes qui veulent voir, comprendre et admirer tout ce qu'elles rencontrent sur leur chemin. Il attire l'attention sur la nature géologique et sur les formes des terrains, sur la flore si variée dans ces vallées, sur la faune, très riche, grâce à la protection dont elle est l'objet dans les deux importants districts francs fédéraux du Pleureur et de Ferret. On y peut admirer des bouquetins et des cerfs.

La population conserve encore beaucoup de caractères d'un lointain passé. On trouvera des notes sur sa vie économique, sur les curiosités historiques et architecturales.

La vente des timbres de la Fête nationale aura pour fin, cette année, d'aider au recrutement et à la formation professionnelle des gardes-malades. Puisse son résultat être une fidèle image de la générosité bien connue du peuple suisse tout entier!

Avis de la rédaction

L'«Ecole bernoise» ne paraîtra pas le 20 juillet et le 3 août.





Hotel Hahnenmoospass Adelboden-Lenk

1960 m über Meer

Leichte Passwanderung. Betten- und Matratzenlager. Neuer Sessel-
lift Geils-Hahnenmoos.

Höflich empfiehlt sich
Familie J. Reichen-Zeller



Eine Fahrt mit der

Säntis- Schwebebahn

ist ein unvergessliches Erlebnis

Stark ermässigte
Fahrtaxen
für Schüler

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des
Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins
Fischerweg 3

Winterkurs

Halbjahreskurs: Beginn 4. November 1957

Praktische Fächer: Kochen, Hauspflege,
Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Flicker.

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und
Ernährungslehre, Haushaltungskunde, Buch-
haltung, Bürgerkunde, Hygiene und Kinder-
pflege.

Der Besuch dieser Kurse **befreit** von der obli-
gatorischen Fortbildungsschulpflicht.

Tages-Kochkurs

Beginn: 30. September und 11. November,
6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin:
Frl. Nyffeler, Telefon 031 - 2 24 40

Quelle famille romande
prendrait en pension
durant le mois d'août 1957

jeune Allemand de 15 ans

pour lui apprendre le
français? Prière d'adres-
ser offres écrites avec
prix de pension à
M^{lle} E. Ryser, institutrice,
Uetligen près Berne

Bibliothekbücher

Fach 83, Beundenfeld
Telephon (031) 8 91 83

Blockflöten
5.50, 9.50, 14.50, 16.-
Wischer, Oel, Rep.

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

Zu verkaufen

HOHNER

Piano-Akkordeon

120 Bässe. 4 Register
mit Koffer und Noten.
Tel. 031-81576 ab 19 Uhr

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

Auf Anfang März 1958 ist an der Schweizer-
schule Santiago de Chile eine Lehrstelle für einen

Mittelschullehrer oder einen Sekundarlehrer für Deutsch und Englisch

zu besetzen. Die zu wählende Lehrkraft muss
befähigt sein, an der Mittelschulstufe zu unter-
richten.

Nähere Auskünfte sind erhältlich durch das
Sekretariat des Hilfskomitees für Ausland-
schweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern. An
diese Adresse sind auch Anmeldungen bis zum
15. August 1957 einzureichen. Beizulegen sind
Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Abschriften
über den Lehrausweis, Photo und Referenzen-
liste.

Die Schweizerschule von Tanga, Tanganyika
Territory (Ostafrika), (8 bis 12 Schüler), sucht
für Ende November einen

Primarlehrer

dessen Gattin das Internat zu betreuen hätte.
Offizielle Sprache ist deutsch, jedoch muss der
Lehrer oder seine Frau in der Lage sein, die
englische Sprache zu unterrichten.

Vertragsdauer: 3 Jahre
Reise bezahlt.
Interessante Lohnbedingungen.

Handgeschriebene Offerten mit Lebenslauf,
Zeugniskopien, Photo und Referenzen, sind zu
richten an das Sekretariat des Hilfskomitees
für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26,
Bern, das sich für weitere Auskunft zur Ver-
fügung hält.

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Der Fachmann
bürgt für Qualität
Bälliz 36

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telefon 031-59099. - *Rédaction pour la partie française:* D^r René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. - *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91. - *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telefon 031 - 2 22 56.